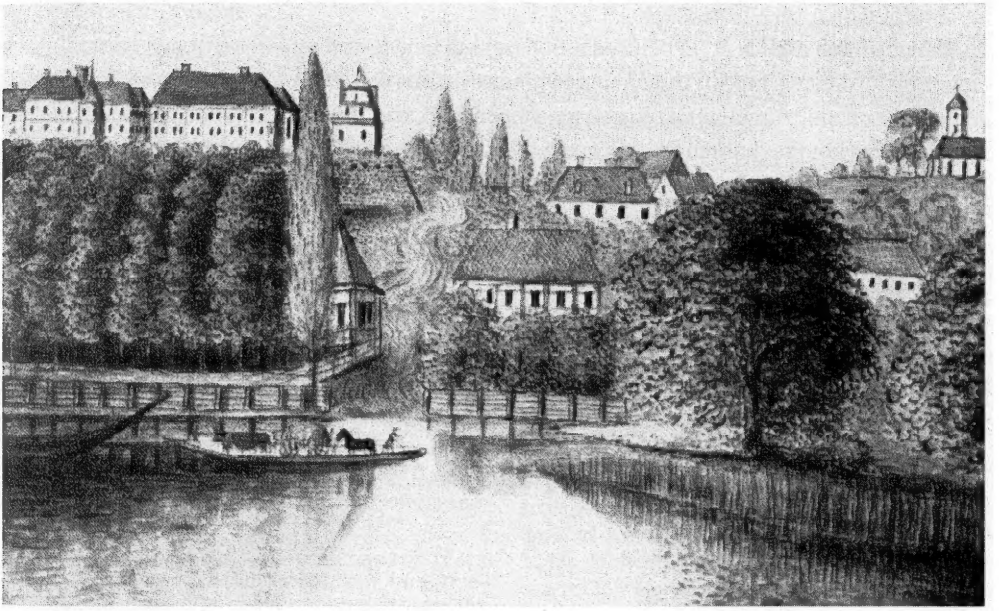
NEUSALZER NACHRICHTEN

HERAUSGEGEBEN UND VERLEGT von Heinz Böttger · Wilhelmshöher Allee 301 · 34131 Kassel
Telefon 05 61 - 3 74 67 · Bankkonto: Sparda-Bank Kassel (BLZ 520 905 00) Konto-Nr. 0 100 431 478
Postbankkonto: Heinz Böttger, Postbank Frankfurt/Main, Konto-Nr. 207 640 606 (BLZ 500 100 60)
Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten · Erscheint vierteljährlich

Nr. 180 2. Vierteljahr 1995



Schloß Carolath

Heimat

von H. O. Thiel

Ich lausche deinen Atemzügen,
dem Lied, dem Leben und dem Wind;
ich trinke aus den Wasserkrügen
den Wein der Quelle, wie als Kind.

Verjüngt, verträumt, verspielt, verloren?
Im Osten geht die Sonne auf!
Und Träume, welche nachts geboren,
beflügeln Spiel und Tageslauf.

Die Stimmen, welche nächtlich mahnen,
der Bach, der aus dem Dunkel springt,
verführen — und sie lassen ahnen

warum der Mund so selig singt
von wunderbaren fernen Dingen,
von Träumen, die das Herz bezwingen.

Liebe Heimatfreunde,

dies sind die letzten Neusalzer Nachrichten, die Sie vor unserem Treffen in Offenbach erreichen. Eingeladen zum Treffen wurden alle Neusalzer und Bürger der umliegenden Ortschaften, deren Namen und Adressen in unserer Anschriftenliste vorhanden sind, etwa 2500 Personen. Bis zum 3. 5. 1995 kamen von diesen Einladungen 427 als unzustellbar zurück, weil der Empfänger nicht mehr unter dieser Anschrift zu erreichen war. 57 Schreiben kamen mit dem Vermerk „Empfänger verstorben" zurück. Als sicher sind nur die Anschriften der 950 Bezieher der Neusalzer Nachrichten anzusehen, da bei diesen bei Umzug oder Tod alle drei Monate, nach Versand der NN, eine Rückmeldung durch die Post kommt. 25 von diesen 950 Beziehern leben im Ausland.

Ich habe mich am 15. 5. 95 bei Redaktionsschluß bei Herrn Frei in Offenbach erkundigt; es liegen bis zu diesem Tag 50 Anmeldungen für das Treffen vor. Diese Zahl ist für die Organisatoren enttäuschend, zumal wir davon ausgegangen sind, daß der 250 Personen fassende Saal zu klein werden könnte. Lassen Sie uns nun bald wissen, ob Sie am Treffen und der Dampferfahrt am Sonntag teilnehmen werden, verabreden Sie sich mit Freunden und Bekannten, sich am 2./3. September 1995 in Offenbach wiederzusehen. Ich verlasse mich darauf, daß Sie mich und die Offenbacher Organisatoren, Frau Kirchner und Herrn Frei, nicht im Stich lassen.

Ich wünsche Ihnen bis zum Wiedersehen im September alles Gute und grüße Sie mit Frau Meier herzlich

Ihr

2. und 3. September 1995

14. Treffen der Neusalzer in der Patenstadt Offenbach

40 Jahre Patenschaft Offenbach/Main — Neusalz/Oder

Deutschlandtreffen 1995

Das Deutschlandtreffen der Schlesier findet am

8. und 9. Juli 1995 im Messezentrum in Nürnberg statt.

Das 11. Inhaltsverzeichnis der Neusalzer Nachrichten
für die Jahrgänge 1992—1994 liegt für Interessenten bereit.

Die Kirchhofstraße in Neusalz/Oder

deren Häuser, Hausbesitzer und Bewohner der Häuser laut Adreßbuch von Neusalz/Oder aus dem Jahre 1936.

Nr. 1—3: Wohnhaus, kaufte Benno Schulz und verkaufte an die Verbrauchergenossenschaft GmbH.

Nr. 1: Fabrikarbeiterin Irmgard Borisch, Arbeiter Paul Ecker, Rentenempf. Josef Höppner, kaufm. Angest. Kurt Horn, Textilarbeiterin Anna Kreft, Bauarbeiter Heinrich Kreft, Putzerin Margarete Kreft, Schneiderin Lina Rasper, Maschinenformer Heinrich Trogisch

Nr. 3: Fabrikarbeiterin Welda Fechner, Gustav Gränke, Arbeiter Oskar Janitschke, Arbeiter Oskar Matschke

Nr. 2: Wohnhaus des Tischlermeisters Kristen, kaufte die Stadtgemeinde.

Nr. 2: Arbeiter Fritz Ernst, Schneidermstr. Franz Fischer, Rentenempf. Selma Hauffe, Arbeiter Georg Medicke, Arbeiterin Anna Medicke, Kaufmann Kurt Ickert, Schiffssteuermann Robert Ickert, Steuermann Artur Jakubke, Kutscher Erich Paech, Kassenbote Otto Rothe, Rentenempf. Wilhelm Scholz, Schneiderin Emma Stumm, Eisendreher Ernst Stumm, Büroangest. Edith Wolff, Schiffer Oskar Wolff, Arbeiter und Musiker Oskar Wolff

Nr. 4: Kristen baute ein neues Werkstattgebäude, die Stadt kaufte und baute zur Schule um, Gemeindeschule III.

Nr. 5: Benno Schulz baute das Eckhaus und richtete die „Altdeutsche Bierstuben" ein. Im Erdgeschoß ein Eckladen. Schulz verkaufte an die Verbrauchergenossenschaft und verpachtete die Gastwirtschaft an verschiedene Pächter, zuletzt an Emma Lange, in 3 Stockwerken Wohnungen. Stallung und Lagerräume in den Nebengebäuden im Hof.

Nr. 5: Former Walter Bulek, Invalide Reinhold Forkert, Verwaltungsgehilfe Wilhelm Forkert, Lagerhalter Oskar Friedrich, Arbeiter Erich Glawe, Oberpostschaffner Paul Jedrysiak, Tischler Oskar Koterba, Gastwirtin Emma Lange, Arbeiter Artur Laube, Stenotypistin Ella Liersch, Kutscher Kurt Masukowitz, Heimarbeiterin Wilma Minetzke, Kontoristin Charlotte Riedel, Witwe Elisabeth Riedel, Monteur Karl Spanofsky, Schlosser Gerhard Weichert, Schlosser Martin Weichert, Arbeiter Paul Weichert, Kleinrentnerin Emma Wiesner

Nr. 6: Eckhaus an der verlängerten Luisenstraße des Bäckermeisters Englisch, ging über Singula an Bäckermeister Kurz, Wohnungen im 1. Stock.

Nr. 6: Schlosser Richard Becker, Witwe Marie Englisch, Arbeiterin Marta Fechner, Arbeiter Max Fechner, Bäckergeselle Anton Gminska, Arbeiter Walter Koterba, Arbeiterin Anna Linke, Witwe Pauline Linke, Sprechstundenhilfe Ella Schütze, Arbeiterin Frieda Schütze, Arbeiter Georg Schütze, Witwe Pauline Schütze, Bahnunterhaltungsarbeiter Otto Siegismund, Bäkkermstr. Richard Singula

Nr. 7: Wohnhaus des Emil Mende und seiner Erben mit einem Kolonialwarengeschäft an der Ecke und Wohnungen im 1. Stock und Dachgeschoß.

Nr. 7: Musiker Fritz Baudach, Drechsler Johann Becker, Drechsler Fritz Gelfert, Handlungsgehilfe Gerhard Hahn, Arbeiter Heinrich Hahn, Schiffer Robert Hahn, Arbeiter Ernst Josepf, Hilfsschlosser Erich Kliemke, Hilfsschlosser Erwin Kliemke, Hilfsschlosser Gerhard Kliemke, Arbeiter Gerhard Kliemke, Arbeiterin Herta Kliemke, Wasserbauarbeiter Johann Kliemke, Heimarbeiterin Elly Korseck, Heimarbeiterin Erna Korseck, Handlungsgehilfe Erwin Korseck, Drechsler Karl Korseck, Arbeiter Heinrich Lange, Arbeiter Walter Lange, Kaufmann Erich Mende, Kranführer Hermann Michel, Mischerin Ida Riedel

Nr. 9: Wohnhaus und das Fabrikgebäude im Hof des Drechslermeisters Heinrich Teichert und seiner Söhne. Das Fabrikgebäude wurde durch Feuer zerstört, aber wieder aufgebaut.

Nr. 9: Witwe Auguste Maruschke, Arbeiterin Luise Reinecke, Fabrikant Heinrich Teichert, Tischlergeselle Heinz Teichert, Fabrikant Willi Teichert

Nr. 10: Kleines Wohnhaus mit Laden für ein Schnittwarengeschäft der Frau Berta Ludwig.

Nr. 10: Musiker Alfred Friedrich, Arbeiterin Emma Illmer, Textilarbeiterin Margarete Jarosch, Fabrikarbeiterin Elisabeth Kretschmer, Geschäftsinhaberin Berta Ludwig, kaufm. Angest. Heinz Ludwig, Musiker Joseph Mittmann, Arbei-

ter Hermann Schakau, Brauer und Mälzer Alfred Seiffert, Verkäuferin Elsa Sommer, Arbeiter Hermann Sommer. Arbeiterin Berta Werner

Nr. 11: Wohnhaus des Böttchermeisters Gustav Seebauer und dessen Erben, Werkstatt im Hof.

Nr. 11: Möbelpolierer Willy Dorn, Arbeiter Otto Grünig, Schlosser Artur Gurschke, Böttcher Gustav Seebauer, Maurer Gerhard Starke, Former Paul Starke, Seemann Julius Weniger

Nr. 13: Wohnhaus des Zimmermanns Gustav Riedel.

Nr. 13: Zimmermann Willy Kliem, Arbeiter Heinrich Leitel, Rentner Gustav Riedel, Arbeiter Martin Riedel, Schuhmacher Paul Schmidt

Nr. 14: Wohnhaus des Formers Hermann Kunert.

Nr. 14: Arbeiter Ludwig Baraneck, Rentenempf. Gustav Dachwitz, Mischerin Ida Hoffmann, Tischler Richard Kaschke, Schuhmacher Alfons Kunert, Gemeindehelferin Elisabeth Kunert, Hausbesitzerin Martha Kunert, Arbeiterin Frieda Muche

Nr. 15: Wohnhaus der Föllmer'schen Erben.

Nr. 15: Arbeiterin Emma Fiebiger, Schneidermstr. Gustav Hunger, Schuhmacher Alfred Jenschke, Zimmerer Hermann Pifke, Textilarbeiterin Selma Stannigel, Arbeiter Ambrosius Zache

Nr. 16: Wohnhaus des Hermann Steinicke.

Nr. 16: Filialleiterin Agnes Höppner, Rentenempf. Paul Kliem, Altersrentner Hermann Podes, Schuhmacher Alexander Sedlag, Schiffbauer Alfred Starke, Former Richard Starke, Handlungsgehilfe Walter Starke, Hermann Steinicke, Arbeiter Simon Taduschaswili, Textilarbeiterin Berta Thiel

Nr. 17: Wohnhaus an der Ecke Commeniusstraße der Witwe Renate Beling mit einem Kolonialwarengeschäft an der Ecke und dem Ofengeschäft des Max Beling.

Nr. 17: Ofensetzer Max Beling, Ofensetzerwitwe Renate Beling, Malergehilfe Gerhard Grelak, Verkäuferin Elisabeth Kositza, Tischler Paul Kositza, Putzerin Ida Otto, Bäckergeselle Josef Otto, Witwe Anna Weichert, Arbeiterin Frieda Weichert, Maler Paul Weichert

Nr. 19: Wohnhaus des Schlosser Paul Kunschke.

Nr. 19: Schlosser Alfred Engelmann, Rentenempf. Wilhelm Hoffmann, Schlosser Julius Kegel, Rentenempf. Anna Lethe, Textilarbeiterin Marta Mroskowiak, Anstreicher Gerhard Vulpius, Maurer Martin Walter

Nr. 20: Wohnhaus und Bäckereigrundstück der Kuschke'schen Eheleute, wurde durch einen Werkstattanbau vergrößert.

Nr. 20: Fabrikarbeiterin Anna Kubiak, Ofensetzer Willi Kubiak, Bäckergeselle Otto Kuschke, Schlosser Paul Kuschke, Bäckermstr. Richard Kuschke, Invalidenrentner Adolf Pusch, Bäckergeselle Siegfried Weigand

Nr. 21: Wohnhaus der Hirsch'schen Eheleute.

Nr. 21: Tischler Erich Häckel, Handlungsgehilfe Ewald Hirsch, Hausbesitzer Paul Hirsch (Schaffner i. R.), Kleinrentnerin Henriette Müller, Justizsekretär Richard Müller, Schiffer Gerhard Reimann, Musiker Friedrich Strohmaier, Witwe Helene Volkmann

Nr. 23: Wohnhaus des Schiffers Josef Rösler.

Nr. 23: Herbert Abert, Arbeiter Oskar Adler, Schiffssteuermann Josef Rösler, Rentenempf. Gustav Schmidtke

Nr. 24: Wohnhaus an der Ecke Mathildenstraße des Friseurmeisters Karl Düsterhöft, baute für sich einen neuen Laden, an der Ecke ein Kolonialwarengeschäft von Hermann Seul, in den 2 Stockwerken Wohnungen.

Nr. 24: Arbeiter Erich Dachwitz, Friseur Karl Düsterhöft, Witwe Marie Düsterhöft, Rentenempf. Pauline Fehn, Former Erich Gottschalk, Putzerin Klara Gottschalk, Schlosser Paul Gottschalk, Arbeiterin Frieda Heller, Witwe Auguste Katzur, Schlosser Alexius Klitscher, Putzerin Anna Klitscher, Rentenempf. Auguste Klitscher, Rentenempf. Emma Klitscher, Arbeiter Heinrich Klitscher, Putzerin Lucia Klitscher, Putzerin Maria Klitscher, Arbeiter Karl Neugebauer, Friseur Wilhelm Pietsch, Kaufmann Hermann Seul

Nr. 26: Ev. Kirchengemeinde.

Nr. 26: Friedhofsgärtner Artur Katzur, Friedhofsverwalter August Katzur, Maschinenschlosser Paul Katzur

An der Ecke Schillerstraße hatte Menzel eine Blumenhalle eingerichtet.

(Siehe Stadtplanausschnitt NN 179, Seite 17)

Heimat Tschiefer/Zollbrücken

von Willi Hänsel u. Gerhard Gohle

(Fortsetzung aus NN 179)

Unter den Preußen

Die letzten Jahre Österreichs für Schlesien sind angebrochen. Der Preußenkönig Friedrich II. kam auf den Thron. Aufgrund von noch gültigen Erbverträgen, erhob er Anspruch auf Schlesien. Friedrich II. besetzte in friedlicher Absicht Schlesien. Am 16. 12. 1740 waren die Preußen bei uns. Im Gegensatz zu den Kriegsheeren des letzten Krieges, hatten diese Soldaten eine eiserne Disziplin. Sie begegneten der Bevölkerung sehr freundlich und galant. Plünderungen gab es nicht. Dafür drohten harte Strafen, die an das Furchtbare grenzten. So manches Mädchen verliebte sich in einen der schneidigen und sauberen Soldaten.

Der große König fand die größte Kahnflotte im Neusalzer Winterhafen vor, und konnte diese zur Versorgung der Truppen einsetzen.

Friedrich II. selbst nannte den Strom einmal die „Nährmutter seiner Armee". Man kannte hierzulande noch keinen Souverän, der seine Truppen selber führte, der so zum Volke herniederstieg und alle Nöte so empfand, wie der Preußenkönig. Mit vielen hatte er gesprochen, die gar nicht glauben wollten, daß er der König sei. Er duldete nicht, daß Bauern vor ihm knieten. Er hatte ihrer Not ein gnädiges Ohr geliehen, um ihnen zu helfen. Nie war ein Kaiser oder König, soweit sie denken konnten, in ihrem Land gewesen, und niemals hatten sie das Ohr des Landesherrn erreicht. Des großen König Wahlspruch war: „Ich bin der erste Diener meines Staates". Hier stand er selbst vor ihnen, zuerst als Mensch, dann als König. Ein Brief jener Tage schildert die Stimmung: „Wir haben jetzt wenigstens einen Herrscher, welcher erreichbar ist und mit uns zu sprechen geruht, der uns auszeichnet und zu achten scheint, während wir vorher nur gut genug waren, Geld herzugeben, ganz Europa als Hypothek für die Sinnlosigkeit anderer zu dienen und eine Beute aller Blutsauger zu sein, die uns das Mark aus den Knochen sogen."

Mit diesem König zogen in Schlesien neue Kräfte ein. Er machte der Günstlings- und Bestechungswirtschaft ein Ende. Begriffe wie Zucht, Fleiß und Ordnung, Unbestechlichkeit, Disziplin und Pflichttreue zogen ein. Es waren die preußischen Tugenden bis in die neue Zeit.

Der 8. Oktober 1743: Ein denkwürdiger Tag. Der große König machte Neusalz zur Stadt. Am 19. Dezember wurde die Anordnung in Neusalz vollzogen. Neusalz hatte 97 Wohnhäuser und 800 Einwohner. Der Etat lag noch unter 1000 Thalern. Viel brachte die Tschiefersche Ziegelei ein. Auf Einführung der Ziegeldächer achtete der König sehr. Um den Gewerbefleiß nach Schlesien zu lenken, gab er die Erlaubnis, daß sich die Mährischen Brüder in Schlesien auch in Neusalz ansiedeln konnten. Die nun entstandene Brüdergemeine war eine große handwerkliche und kulturelle Bereicherung der Stadt. Auch die Oder wurde neu reguliert und Begradigungen vorgenommen. Auch der große Landgraben wurde gebaut. Wir kennen ihn als den „Kanal".

Auch die Kartoffel führte der große König bei uns ein. Noch hielt man sie für Viehfutter. Erst eine neue Notzeit sollte den Wert der „Knullen", wie wir sie nannten, dartun.

Die Salzversorgung wurde neu organisiert. Allein 195 Schiffer mit 105 Kähnen gehörten nach Neusalz. Tschiefer hatte 4 Schiffer mit 4 Kähnen. Auch das Forstwesen wurde zur Zufriedenheit aller geordnet. Schlesien blühte auf.

1756 brach der neue Krieg aus. Es kamen Plünderungen und Brandschatzungen durch durchziehende fremde Truppen vor. 1763 war der Krieg zu Ende, ein Aufatmen ging durch das Volk.

Die Straße Neusalz-Aufhalt wurde gebaut. Sie hat heute noch das ursprüngliche Katzenkopfpflaster. Die Straße ist bekannt als Sybillenweg. Eine bekannte Begebenheit sei noch erwähnt. Sie hat sich irgendwo in Schlesien zugetragen. Ältere Schlesier haben sie alle in der Schule gelernt: Nach dem Krieg wollte der große König eine Dorfschule inspizieren. Es war aber üblich, bis in die neue Zeit, daß am Mittwoch-Nachmittag keine Schule war. Ausgerechnet geschah es an einem Mittwoch-Nachmittag. Der König stieß auf eine Schar Kinder. Auf seine Frage, warum sie nicht in der Schule wären, meinte ein pfiffiger Bub: „Der alte Fritz will König sein und weiß nicht einmal,

daß zu dieser Frist, Mittwoch nachmittags keine Schule ist".

Ob der große König einmal Tschiefer besuchte, ist nicht bekannt. Aber im Krieg biwakierte er einmal bei Beuthen. Ein Gedenkstein an der Straße Neusalz-Beuthen zeugte bis zur Vertreibung davon. Aber unserem Dorf Tschiefer schenkte er eine Feuerspritze und eine Glocke. Sie läutet heute noch und hängt im Turm der neuen von den Polen erbauten Kirche. Die deutsche Inschrift, die die Polen nicht entfernen konnten, lautet: „Ich bin durch die Gnade seiner Königlichen Majestät Friedrich des Einzigen im Jahre 1787 gegossen. Und zum Gebrauch der Königlichen Neusaltzer Amtsgemeinde zu Tschiefer gewidmet. Gegossen hat mich Johann-Thomas Puetler durch Vermittlung des Gerichtsscholtzen Gottfried Kuentzel und unter Vorsorge des jetzigen Generals Paechter Gottfried Strampel, königlicher Amtsrath".

Diese Glocke wurde Jahrhunderte von deutscher Hand täglich geläutet. Mittags 12 Uhr sagte sie den Bauern auf dem Felde, daß es Mittag ist. Auch das Abendläuten war Tradition. Wenn ein Bürger des Dorfes starb, wurde geläutet. Nach dem Mittagsläuten drei mal, es sollte dem Dorf anzeigen, daß jemand durch den Tod aus ihrer Mitte gerissen wurde. Der Tote blieb nun drei Tage im Haus. Eine halbe Stunde vor der Beerdigung wurde ein weiteres Mal geläutet. Dann wurde der Tote von 8 Trägern von der Wohnung zum Friedhof getragen. Auch auf diesem letzten Gang erklang die Glocke. Und ein letztes Mal, wenn der Sarg mit dem Toten ins Grab gesenkt wurde.

Ein allerletztes Mal vernahmen Alle ihren Klang von deutscher Hand, zum Zeichen der Räumung des Dorfes am 20. Januar 1945. Seit dem Bau unserer Schule hing die Glocke auf dem Schulturm, der als Wahrzeichen von Tschiefer galt. Die Polen holten sie vom Turm und rissen später den Turm ab. Heute läutet sie im Turm der neuen Kirche in Schrinners Garten. Die frommen Polen stört es nicht, mit einer Glocke, die ihnen zu Unrecht gehört, zum Gebet zu läuten.

Durch den großen König erhielt auch Tschiefer seine erste Feuerspritze. Sie war ganz aus Holz und hatte noch keine Saugvorrichtung. Das Wasser mußte mit Eimern in den Behälter gegossen werden. Aber trotzdem war die Leistung größer, als die der zweiten Spritze aus dem 19. Jahrhundert. Sie war bis 1945 noch einsatzfähig und hatte einen Ehrenplatz im alten Spritzenhaus am Kriegerdenkmalsplatz, unweit der Schule. Unter den Polen soll das Fahrzeug als Brennmaterial verwendet worden sein.

1786 starb der große König. In Schlesien ging das Wort um: „Wer soll fortan die Welt regieren"?

Ein Sohn des Dorfes sei noch erwähnt. Friedrich Günther. Er diente als Soldat in dem bekannten Eliteregiment Friedrich des Großen, dem Regiment „Garde du Corps". Das ganze Dorf war stolz auf ihn. Friedrich Günther stammte aus der Güntherschen Landwirtschaft, die später durch Einheirat zur Hänselschen Landwirtschaft wurde. Ernst Hänsel, Emil und zuletzt Paul Hänsel. Die Fahne dieses berühmten Regiments „Garde du Corps" hängt heute über dem Sarg des großen Königs in der Kapelle der Hohenzollernburg bei Hechingen.

Für Schlesien hat der große König unendlich viel getan. Gleich nach dem Kriege entließ er seine Soldaten in die Heimat, vor allem in die Landwirtschaft.

Zum königlichen Amte Neusalz gehörten die Dörfer Költsch mit 449 Einwohnern und 83 Feuerstellen, Kusser mit Aufhalt mit 434 Einwohnern und 50 Feuerstellen, Tschiefer, noch immer halb so groß wie Neusalz, mit 887 Einwohnern und 137 Feuerstellen sowie die alten Fährhäuser mit 73 Einwohnern und 10 Feuerstellen. (Stand 1791).

1809 findet die Reparatur der alten Oderbrücke statt. In diesen Jahren war in Tschiefer Oberförster Ungnad im Amt.

1811 findet die Stein-Hardenbergsche Städtereform in Preußen statt. Dadurch wird Tschiefer unabhängig. Es ist kein Salzdorf mehr und somit vom Dienst für das Salz befreit.

1806 kommen wieder schwere Jahre. Die Franzosen fallen in Schlesien ein. Während des Durchmarsches der kämpfenden Armee durchlebte unsere Gegend schwere Tage. Die Schiffer wurden gezwungen, die Etappe von Kusser bis Tschiefer zu bedienen und Heeresgut im Zugseil stromauf zu schaffen. Die alte Oderbrücke wird verstärkt, um die Munitionskolonnen zu tragen. Die Bauern mußten Spanndienste leisten. Auch Tschiefer hatte Besatzung zu ertragen. Ihr Lager war auf dem „Herschtel" zwischen der alten Oder und der alten Eiche. Damals an der Hauptstraße des Dorfes. In Riegers Garten pflanzten die Franzosen eine Linde, die bekannte Franzosenlinde. Nach 1945 unter polnischer Verwaltung fällte man sie, wohl aus Holzmangel. Ein Kommando

bayerischer Truppen ließ seine Wagen an der Straße stehen, schoß die Hühner und Gänse nieder und drang durch die Fenster in die Häuser, um zu rauben und zu plündern. Pferde wurden ausgehoben, mitten in der Feldbestellung. Was tauglich ist, kommt zur Armee, der Rest muß Munition transportieren. Sechsfacher Holzeinschlag wird befohlen. Nicht nur die Menschen und Tiere spüren die Faust des Siegers, nein, auch der Wald beginnt zu ächzen. So liegt das ganze Land vor uns, geknechtet und geknebelt.

Für 1812 erfahren wir noch einmal, daß Tschiefer eine eigene Schule erhält. Es ist anzunehmen, daß es sich um den Neubau des heutigen Schulhauses handelt. Von diesem Zeitpunkt an kommen die Aufhalter Kinder nach Tschiefer zur Schule. Aufhalt erhält erst Ende des 19. Jahrhunderts eine eigene Schule.

Der Sommer 1812 führte Napoleon nach Rußland ins Verderben. Fünfhunderttausend Mann durchqueren Preußen, der rechte Flügel Niederschlesien. Auch Tschiefer sah die Feinde wieder.

Nachdem das von Napoleon eroberte Moskau ausbrannte, entschloß sich dieser zum Rückzug, der im Winter zur Katastrophe ausartete. Das Heer glich einem zerlumpten Bettlerhaufen. Vierhunderttausend Menschen kamen um: Wo vorher die Soldaten plündernd das Land durchzogen, kamen sie jetzt als Bettler zurück.

Von Breslau aus ging nun der Aufruf „An mein Volk" vom Preußenkönig. Die Hoffnung auf Befreiung aus der Knechtschaft begeisterte die Menschen. Freiwillige Spenden wollten kein Ende nehmen. Eheleute gaben ihre goldenen Ringe, für Ringe aus Eisen. Darin stand „Gold gab ich für Eisen". Am 16. August 1813 verschwanden die Franzosen auch aus Tschiefer. Noch einmal zogen Russen durch, deren Manneszucht zu wünschen übrig ließ.

1823: Die Oberförsterei in Neusalz wird vom Platze an der breiten Gasse nach Tschiefer verlegt.

1839 erfolgte die Einweihung der Neusalzer ev. Dreifaltigkeitskirche. Die ev. Bewohner von Tschiefer, Aufhalt und Modritz waren zu einer der drei Gemeinden der Kirche zusammengefaßt. Die Ziegel für die Kirche lieferte die Ziegelei im „Katzenwinkel" zu Tschiefer. Die Kirche ist bekanntlich ein nicht verputzter Klinkerbau, der heute noch wie neu dasteht. Daran sieht man, welch gute Qualität diese Ziegel haben. Dem jeweiligen Inhaber, dem „Ziegelstreicher", begegnete man mit großer Hochachtung. Jahre später sollte jedoch ein Schatten auf ihn fallen. Zu jener Zeit waren fast alle Scheunen mit Stroh gedeckt. Von Zeit zu Zeit, in fast regelmäßigen Abständen, brach in den Scheunen Feuer aus. Diese brannten naturgemäß vollkommen nieder, und mußten mit Ziegeln aus der Ziegelscheune wieder aufgebaut werden. Man hatte den Ziegelstreicher in Verdacht, die Feuer gelegt zu haben. Er brauchte zu dieser Zeit dringend Absatz. Die zweite Ziegelei bei Neusalz machte ihm Konkurrenz. Der Ziegelstreicher hatte immer beim Ausbruch des Brandes ein handfestes Alibi. Also konnte er es nicht gewesen sein. Eines Tages jedoch fand man in einer Scheune im Heu ein Holzkästchen mit einer Kerze darin, die aber zufällig vorzeitig ausging. Jetzt wurde man schlau. Wäre diese Kerze nach Stunden heruntergebrannt, hätte sie die Scheune angesteckt. Nun war klar, diese Kerzen wurden Stunden vorher angezündet. Ob der Ziegelstreicher jemals angeklagt wurde, ist nicht mehr bekannt.

Ein regenreicher Sommer des Jahre 1854 brachte bereits im Juli zwei hohe Wasserstände. Die Hochfluten der Bartsch führten dann im August ein Hochwasser heran, das nur einmal seit Bestehen des Ortes übertroffen wurde und zwar im Jahre 1736. Zwischen Neusalz und Glogau dehnte sich eine Wasserfläche vom Umfang des Bodensees. Im Durchschnitt eine Meile breit, setzte sie alle Ortschaften der Oderniederung zur Zeit der Ernte unter Wasser. Entsetzliche Verheerungen waren die Folge. Die Oderdämme brachen an vielen Orten. 20 Dörfer in Niederschlesien wurden ganz zerstört. Ein Glück, daß ein Teil von Tschiefer (Alt Tschiefer) absolut hochwasserfrei lag.

Eine kleine Geschichte, die sich im 19. Jahrhundert ereignete, ist uns bekannt. Sie zeigt, wie unkompliziert und einfach unser Gerichtswesen damals war. Zu jener Zeit gab es noch die bekannten Postkutschen mit ihrem Postillion. Eine solche fuhr alle paar Tage auch durch Tschiefer. Der Postillion blies, wie üblich, wenn er durch das Dorf fuhr, in sein Horn. Dem „Blatt-Kliemke" paßte das nicht. Er fühlte sich in seiner Morgenruhe gestört. Er erstattete Anzeige gegen den Postillion wegen Ruhestörung. Die Sache ging vor das Gericht in Kontop, welches für Tschiefer zuständig war. Bei der Gerichtsverhandlung fragte der Richter den angeklagten Postillion, warum er im-

mer „durch das Dorf blase". Der Angeklagte hielt nun wohl die kürzeste Verteidigungsrede: „Herr Richter, ech bloas ja gor nich durchs Durf, ech bloas durch mei Hurn". Der Erfolg: Freispruch. Der Postillion durfte also weiterblasen.

Ein Jahr sei noch festgehalten. Es war Ostern 1858. Die ersten beiden Dampfer machen in Neusalz fest. Es waren Seitenruder einer Stettiner Kompanie. Die Bewohner aus Neusalz und den umliegenden Dörfern strömten herbei, um diese technischen Wunderwerke zu betrachten. Man glaubte an eine vorübergehende Spielerei. Wer hätte damals geglaubt, daß Dampfer hundert Jahre nicht von der Oder wegzudenken sind.

Im Jahre 1860 wird die Salzfaktorei Neusalz eingestellt. Nur der Name erinnert nun noch an das Salz.

1865 wird die Ziegelei im Katzenwinkel zu Tschiefer aufgelöst. Der jeweilige Besitzer dieses Anwesens wird aber weiterhin „der Ziegelstreicher" genannt. Nach 1945 unter polnischer Verwaltung verfallen die Gebäude. Die letzten Bewohner der „Ziegelscheune" war die Fam. Kurtz.

Unser Heimatfreund Albert Schöpke übermittelte uns folgenden Bericht, der die neue Fähre betrifft: „Es war um die Fastnachtszeit um 1860. Ort, das neue Fährhaus, das spätere Forsthaus Oderbrücke. Meine Großmutter war mit Pfannkuchenbacken beschäftigt. Die Oder war zugefroren. Man konnte über das Eis gehen. Der Mann meiner Großmutter war der Fährmann. Über das Eis machte er immer den Führer. Da kam abends spät ein fremder Mann und verlangte, über das Eis der Oder geführt zu werden. Der Mann meiner Großmutter kam nie wieder zurück. Auch der Fremde war nicht zu ermitteln. Was passiert war, blieb ungeklärt. Meine Großmutter heiratete später meinen Großvater Napparell."

Im Laufe des Jahrhunderts erlebte Tschiefer noch einige Hochwasser, bei denen das Dorf zum größten Teil überflutet war. Besonders in früherer Zeit, als es noch keine oder nur unzureichende Dämme gab, so im Jahr 1736. Beim Hochwasser 1872 brach bei Lippen ein Damm. Das brachte Tschiefer eine Entlastung. Die Gefahr eines Dammbruches war gebannt. Die nächsten großen Hochwasser waren 1890 und 1903.

In das Jahr 1855 fällt die Gründung des Neusalzer Stadtblattes unter Max Silz. Jene beliebte Zeitung, auf die sich Stadt und Land jeden Abend freute. Es war die einzige Nachrichtenquelle. Der Rundfunk kam erst später, konnte aber unsere beliebte Tageszeitung nicht ersetzen, besonders im lokalen Teil. Später, wohl nach dem 1. Weltkrieg 1918, kam die Zeitung „Volkswille" hinzu. In Tschiefer trug Jahrzehnte die Fam. Kliemke das Neusalzer Stadtblatt aus. „Die Blattkliemkes" auf der „Wangersau". Zu diesem Wort ist zu erklären: Die Gasse von der ev. Schule bis zum südlichen Weg nach Thiergarten hatte den inoffiziellen Namen Wangers Au. Im Volksmund „Wangersau" genannt.

Es war im Jahre 1903. Der erste April fiel auf einen Sonntag. Am Sonnabend, dem 31. März, stand in Fettdruck in etwa folgendes im Neusalzer Stadtblatt: „Hünengrab entdeckt. Bei Buhnenarbeiten auf der Alten Fähre ist ein großes Hünengrab entdeckt worden. Der berühmte Provinzial-Konservator Professor „Lirpa" aus Breslau wurde sofort hinzugezogen. Er legte das Grab sachkundig frei. Ein Ritter mit allen seinen Waffen und Schmuck wurde freigelegt. Unter anderem Krüge mit 1000jährigem Wein. Durch seine Lagerung ist er von besonders guter Qualität und mundet hervorragend. Dieses Grab wird morgen, Sonntag den 1. April, zur Besichtigung freigegeben. Jeder Besucher erhält eine Kostprobe dieses Weines, das heißt, solange der Vorrat reicht. Außerdem ist Prof. „Lirpa" gerne bereit, sachkundige Erklärungen abzugeben".

Eine wahre Völkerwanderung setzte am Sonntagmorgen ein. Jeder wollte dabei gewesen sein. Ganze Familien mit Kinderwagen. Auch aus den umliegenden Dörfern. Aus Tschiefer war es der alte Vetter Gregure (Gregor). Er ging schon am Stock, aber er wollte unbedingt der Erste sein. Es gab ja schließlich einen 1000jährigen Wein zu kosten. Je näher man an Alte Fähre kam, umso spannender wurde es.

Die bereits Heimkehrenden, die angesprochen wurden, schwiegen. Sie meinten, geht nur hin, ihr werdet staunen. Denn einer gönnte dem anderen das Hereinfallen. Auf den Gedanken, daß der Name „Lirpa" umgekehrt April heißt und alles ein April-Scherz war, kam keiner. Gefreut hat sich nur die Fam. Zyrus, die Inhaber der "Fischerhütte". Sie hatten einen noch nie dagewesenen Tagesumsatz. Die ganze Stadt und die umliegenden Dörfer lachten noch lange über den gelungenen Aprilscherz.

Der Krieg 1870/71 berührte Tschiefer wenig. Nach dem Friedensschluß wurde vor dem Forst-

haus der Rev. Försterei Tschiefer eine Eiche, die Friedenseiche, gepflanzt. Sie steht heute, im Jahre 1984, noch. Ein Gedenkstein davor, in Form des eisernen Kreuzes, gab Kunde vom siegreichen Feldzug gegen Frankreich. Der Stein wurde unter polnischer Verwaltung entfernt. Gefallene gab es im Dorf wohl nicht. Von zwei Söhnen unseres Dorfes wissen wir, daß sie bei der Einnahme von Paris dabei waren. Die Schiffer Ernst Janitschke und Wilhelm Nitschke.

Der 11. Januar 1871: Die erste Neusalzer Oderbrücke wird dem Verkehr freigegeben. Nun hat auch die neue Fähre ausgedient. Das Mittelstück der Brücke konnte man mittels Handwinden hochziehen, sodaß die Schiffe bei Hochwasser die Durchfahrt passieren. Das Hochziehen besorgte Herr Leßmann, der auch aus einem Holzhäuschen auf der Tschieferschen Seite den Brückenzoll kassierte. Der Familie Leßmann gehörte auch das daneben liegende Restaurant „Oderbrücke" mit Wohnhaus. Es war ein beliebtes Ausflugsziel der Neusalzer. An Sonn- und Feiertagen fand das bekannte Oderbrückenkonzert statt, unter Kapellmeister Grundmann, Neusalz. Bis 1928 gehörte Restaurant, Wohnhaus und das dahinter liegende Forsthaus Oderbrücke zu Tschiefer. Jeder, der die Oderbrücke passierte, mußte „Brückenzoll" bezahlen; Fußgänger, Radfahrer, Pferdewagen und später auch Autos.

Diese Brücke, wie auch die 1932 erbaute neue Brücke, wurden aus Mitteln eines Zweckverbandes gebaut. Mit den Brückenzolleinnahmen wollte der Verband die vorgestreckten Baukosten wieder hereinbekommen. Ob das mit Zins und Zinseszinsen jemals der Fall war, bleibt fraglich. Auch Kähne, Dampfer und Schleppzüge mußten Brückenzoll zahlen. Herr Ewald Leßmann reichte dem Schiffer eine Stange mit einem Geldbeutel hinunter. Erst wenn das Geld im Beutel war, konnte der Schiffer weiterfahren.

Hans-Ludwig Abmeier

Rektor Max Simon — Lebensbild eines preußischen Landtagsabgeordneten aus Neusalz an der Oder

Aus der Vierteljahreszeitschrift „Schlesien — Kunst, Wissenschaft, Volkskunde, Heft 2/1992" stammt der folgende Artikel über Max Simon.

Zu den bekanntesten Einwohnern des niederschlesischen Städtchens Neusalz an der Oder gehörte in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen der Rektor, Landtagsabgeordnete und Schriftsteller Max Simon. Eine Darstellung seines Lebens ist allem Anschein nach bisher nicht erfolgt, und so sei hier eine biographische Skizze gegeben.

Max R. Chr. Simon wurde am 1. November 1884 in Schönbankwitz, Kreis Breslau, als Sohn des Gasthofbesitzers Rudolf Simon und seiner Frau Christiane, geb. Rösler, geboren, war Nachkomme von Bauern und Förstern, gehörte dem evangelischen Bekenntnis an, besuchte die Präparanden-Anstalt Breslau und das Lehrer-Seminar Bunzlau. Die Ablegung der 1. Lehrerprüfung erfolgte am 10. September 1904, die der 2. Prüfung am 12. Dezember 1906, jeweils in Bunzlau. 1904—1908 wirkte Simon als Lehrer an der Halbtagsschule in Polnisch-Tarnau, Kreis Freystadt, 1908—1910 an der Volksschule in Schwarzbach, Kreis Hirschberg, 1910 bis zum Kriegsausbruch 1914 an der 11. Gemeindeschule in Berlin. Am 10. April 1912 heiratete er in Hirschberg die Tochter Elsa des Brauermeisters Scheider, die ihm den Sohn Hanswalter und die Tochter Ursula schenkte. Am 3. Dezember 1913 bestand er die Mittelschullehrerprüfung in Deutsch und Geschichte zu Berlin, und mitten im Ersten Weltkrieg, am 15. November 1916, schaffte der strebsame Lehrer in Berlin die Rektorenprüfung, obwohl er von 1914—1919 im Militär diente und dreimal verwundet wurde, beim drittenmal schwer. Vielleicht boten die den Verwundungen folgenden Rekonvaleszenzen die für die Examensvorbereitung benötigte Zeit und „Ruhe".

Simon war seit 1915 Leutnant der Reserve und Kompanieführer der Landwehr und erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Schon in jungen Jahren nahm er sich die Zeit, schriftstellerischen Neigungen nachzugehen, und man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß dies auch geschah, um zu einer Aufbesserung des nicht üppigen Lehrergehaltes zu gelangen. 1908 erschien aus der Feder des erst Dreiundzwanzig- oder gerade Vierundzwanzigjährigen der Roman „Freie Geister", eine „Erzählung aus der Föhrenheide", im Leipziger Verlag Singer, 1912 erhielt er für das zur 500jährigen Feier des Einzugs der Hohenzollern in die Mark Brandenburg verfaßte Volks- und Freilichtschauspiel „Bär und Aar" den 2. Preis des Arbeitsausschusses für die Hohenzollern-Festspiele in Höhe von 1000 Mark, 1914 gab die Vereinigung deutscher Pestalozzi-Vereine seine Erzählung „Pionier Sommer vor Alsen" als fünftes Bändchen ihrer Reihe „Aus großer Zeit" heraus, die vom Berliner Prüfungsausschuß für Jugendschriften als literarisch wertvoll und für die Jugend geeignet bezeichnet wurde. Im Mittelpunkt der letzten Schrift steht das Erleben des am Tarnauer See bei der Carolather Heide wohnenden Fischerknechtes August Sommer, der im deutsch-dänischen Krieg als Glogauer Pionier an der Überfahrt nach Alsen teilnimmt. 1916 erschien das drei Aufzüge umfassende Schauspiel „Mutter- und Vaterland", die Geschichte des Sohnes eines deutschen Vaters und einer französischen Mutter, der sich als Soldat für Deutschland entscheidet.

Das „Monatsblatt für Berliner Lehrerinnen" lobte, das Ganze sei von hoher vaterländischer Gesinnung und Begeisterung getragen, und die „Leipziger Lehrerzeitung" schrieb: „Schon in Friedenszeiten hat sich Max Simon als vaterländischer Dichter unter den Lehrern einen Namen gemacht." Der Berliner Lehrer und Offizier entsprach in seinen Schriften dem staatlicherseits gewünschten und geförderten nationalen Ethos durchaus, bis hin zum Pathos. In dem Mitte 1919 erschienenen und seiner Frau gewidmeten Gedichtbändchen „Frohe freie Lieder" dominieren Melodien der Liebe, und nur vereinzelt wird der Anbruch einer neuen Zeit und ihre Bejahung durch den Verfasser erkennbar.

Der Anbruch der neuen, der nachkaiserlichen Zeit in Deutschland bedeutete für Simon das Sichauftun und das Ergreifen bisher zumindest nicht im gleichen Maße vorhandener Möglichkeiten, zumal er sich, was wegen seines vorhergehenden Verhaltens verwundern kann, im Einklang mit dem republikanischen Zeitgeist befand. Möglicherweise führten ihn die Kriegserlebnisse und auch der Soldatentod eines seiner Brüder zum Sozialismus. Beruflich ging es voran, die politische Arena wurde betreten und brachte beachtliche Erfolge für den strebsamen jungen Mann. 1919 erfolgte Simons Versetzung an die 94. Gemeindeschule Berlins, am 1. Oktober desselben Jahres die Ernennung zum Rektor der evangelischen Mädchenschule im sozialdemokratisch regierten Neusalz an der Oder, die 1925 von 520 Schülerinnen in 16 Klassen besucht wurde. Für die am 20. Februar 1921 durchgeführten Wahlen zum Preußischen Landtag kandidierte Simon im Wahlkreis 8 Liegnitz auf der Liste der Sozialdemokratischen Partei an fünfter Stelle und konnte, da seine Partei hier fünf Mandate erhielt — gegenüber drei auf die Deutschnationale Volkspartei entfallenden Sitze und je einem Mandat für das Zentrum und die Deutsche Demokratische Partei —, in das Landesparlament einziehen, dem er in der Folgezeit ununterbrochen bis zum Ende der Weimarer Ära und dem Beginn der NS-Herrschaft angehörte.

Trotz der pädagogischen und politischen Aufgaben konnte Simon in diesen Jahren literarisch tätig sein. So erschien 1921 in Liegnitz der Roman „Der Kronenhof", 1924 die schlesische Heimatfibel „Trariro" (3. Auflage: 1927) und ebenfalls 1924 in seinem Hausverlag Carl Seyffarth in Liegnitz „Kuno Reimer", der erste und anscheinend einzige Band des auf zwei Bände angelegten Romans „Der Dichter vom Buchberg". Die 224 Seiten des Bandes weisen Gemeinsamkeiten mit Früherem auf, so vor allem den schlesischen Hauptschauplatz, das Lob des Försterlebens, liebevolle Naturschilderungen, Eheprobleme und partienweise erfolgende Verwendung schlesischer Mundart. Offenkundig sind auch hier autobiographische Elemente, aus denen die Freude an moderner Unterrichtsgestaltung, Schwierigkeiten mit der früher bestehenden geistlichen Schulaufsicht, Distanz zu Kirche und kirchlichem Glauben und Erinnerungen an die Jahre der Kindheit und Jugend im Riesengebirge und dann auf der Präparandie und im Seminar der schlesischen Heimat erkennbar werden. Kuno Reimer, der Heidekantor, und der Lehrer Hans Walter, also wohl

Max Simon und sein Sohn, wollen „freie Geister", Freidenker, sein. Hier sei eingeschoben, daß Rektor Simon in den Handbüchern des Preußischen Landtags immer als evangelisch vermerkt ist, zum Beispiel 1928, als von 136 SPD-Abgeordneten nur 24 angaben, daß sie evangelisch, katholisch oder jüdisch wären, während sich 92 als Dissidenten etc. bezeichneten und 20 keine Angaben machten. Ein Kirchenaustritt Simons hätte wohl auch zu beruflichen und lokalpolitischen Problemen geführt.

Simon stieg zum Unterbezirksleiter der SPD auf, wirkte in der Schuldeputation der Gruschwitz-Stadt mit und wurde 1924 erneut auf dem fünften und damit letzten erfolgreichen Listenplatz der SPD bei der Landtagswahl nominiert.

Auf die parlamentarische Tätigkeit Simons in der von 1925 bis 1928 währenden 2. Wahlperiode des Preußischen Landtags sei hier etwas näher eingegangen, um exemplarisch einen Einblick in seine politischen Hauptinteressengebiete zu geben. Simon gehörte zu denjenigen Abgeordneten, die häufig das Wort ergriffen. So sprach er im Jahre 1925 bei den Beratungen über die Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen Oder, über den Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung, über Ostfragen, über den Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt und über den Haushalt des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. 1926 ergriff er das Wort zum Personalabbau-Abwicklungsgesetz und dem Haushalt der Forstverwaltung, 1927 zum Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung und dem Haushalt des Finanzministeriums und 1928 zum Haushalt der Domänenverwaltung. Schon aus dieser Aufzählung wird sichtbar, daß es sich bei dem Neusalzer Rektor nicht um einen einflußlosen „Hinterbänkler" handelte, wenn er auch innerhalb der 114 Mitglieder umfassenden Fraktion der Sozialdemokratischen Partei nicht dem Vorstand angehörte.

Bei den Ausführungen Simons liegt der thematische Akzent auf den Sektoren Landwirtschaft, Wirtschaft und Schule. Auffallend ist die starke Bezugnahme auf örtliche Gegebenheiten und Vorkommnisse, die gleichzeitig von Praxisorientierung und großem Einzelwissen kündet. Bei der Erwähnung von Orten dominiert eindeutig sein Wahlkreis Liegnitz und innerhalb desselben die Region, in der er wohnte. Im einzelnen beklagte Simon den Niedergang der Kleinschiffahrt auf der Oder, forderte höhere staatliche Gelder, um die Existenz der Kleinschiffer und der Oderstromarbeiter zu sichern, und setzte sich wiederholt für den Bau der Talsperre von Ottmachau ein; die Strecke unterhalb des Neusalzer Hafens sei durch die schlechten Flutverhältnisse der Oder im völligen Abbruch begriffen und müsse durch Ausbau des Ufers gesichert werden. Er propagierte die Bodenreform, ein deutsches Bodennutzungsrecht und die Siedlungspolitik, durch die „wir die menschenleeren Räume im Osten auffüllen sollen, sei es mit dem Überschuß aus unseren eigenen industriellen Gebieten — ich erinnere an das Waldenburger und das Oberschlesische Industriegebiet —, sei es mit dem Überschuß aus den westlichen Gebieten" [1]. Der Grünberger Weinbau und der Brückenbau über die alte Oder bei der Oberförsterei Tschiefer bei Neusalz sollten unterstützt werden. Das schlesische Landesorchester, die Landesbühnenorganisation und vor allem die freien Volksbühnen seien zu fördern, das Bemühen des Landesbühnenvereins und der Volksbühnen, Kunstwerke der Provinzialmuseen in mittlere und kleinere Städte zu bringen und dort durch Ausstellungen zugänglich zu machen, sei zu begrüßen. Simon setzte sich außerdem für die Trennung der vereinigten Kirchen- und Schulämter ein und forderte „daß endlich schulwohnliche Räume für unser Realgymnasium in Neusalz a. d. Oder geschaffen werden. ... Neusalz im Grenzkreis Freystadt besitzt nur diese eine höhere Lehranstalt. Für 4 kleinere Kreisstädte und für das weitere Landgebiet um sie ist unser Reformrealgymnasium die einzige Anstalt zum Aufstieg der Volksschulkinder in die höhere Schule. Ich bitte den Herrn Minister, einmal nach Neusalz zu kommen und sich für den seit Jahren geplanten Neubau dieses Gymnasiums einzusetzen, der mit einem von vornherein mit vorzusehendem Bau eines Schulgebäudes für eine dort in Neusalz ebenso notwendige deutsche Oberschule für Mädchen verbunden sein müßte." [2]

Die neben dem Pädagogenberuf geleistete politische Arbeit in Berlin erforderte viel Zeit und Kraft. Dennoch sind gelinde Zweifel gegenüber der Äußerung des damaligen Neusalzer Bürgermeisters Dr. Troeger anzumelden, der über seinen Parteifreund Simon schrieb, dieser sei, seit er dem Landtag angehörte, in Neusalz nicht mehr zu Hause gewesen und habe sich nicht um die örtli-

chen Dinge gekümmert. Troeger anerkannte ja andererseits, daß er ihm „in städtischen Angelegenheiten durch seine politischen Beziehungen oft geholfen und sich dabei als zuverlässig erwiesen" habe. „Wenn er in Neusalz war, traf man ihn in der Regel im Café Rösner".[3] Vielleicht sann Simon im Café über neue literarische Werke nach, doch erschien in den Jahren von 1925 bis 1929 kein von ihm verfaßtes Buch.

Bei der Landtagswahl 1928 kandidierte Simon nicht mehr auf Platz 5, sondern auf Platz 4 der SPD-Liste im Wahlkreis Liegnitz und war damit deren vorletzter erfolgreicher Kandidat. Er war inzwischen auch 1. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen im Bezirk Liegnitz und Vorstandsmitglied der Gewerkschaft Deutscher Volksschullehrer im Allgemeinen Deutschen Beamtenbund. Im Sommer 1929 führte ihn eine agrarpolitische Studienreise nach Dänemark, über die er ausführlich in der Broschüre „Lernt von Dänemark" berichtete, die 1930 in 2. Auflage (2.—3. Tausend) in der Buchhandlung „Volkswille" zu Neusalz erschien. In dieser Zeit scheinen auch einige andere kleine Schriften aus Simons Feder publiziert worden zu sein, die aber — wie alle seine Werke — heute gar nicht oder nur mit großer Mühe beschafft und eingesehen werden können, obwohl ihr Verfasser damals über seinen schlesischen Wirkungsort hinaus bekannt und einer der agrarwirtschaftlichen Sprecher der preußischen SPD war.

Sein wachsendes Ansehen zeigte sich 1932 bei der Aufstellung der Landtagswahlliste, da er wieder einen Platz vorrückte und hinter den in allen Wahlkreisen als Wählermagneten auf die erste und zweite Stelle gesetzten führenden SPD-Landespolitikern Ministerpräsident Otto Braun und Innenminister Carl Severing Platz 3 einnahm. Im Landtag übernahm er das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses für Beamtenfragen, dem 29 Mitglieder angehörten. Die Vorrangstellung Simons in der Sozialdemokratischen Partei des Regierungsbezirks Liegnitz wurde sehr deutlich, als er bei den Wahlen zum Landtag am 5. Mai 1933 die SPD-Liste anführte, was angesichts der am 30. Januar desselben Jahres erfolgten Bildung des Kabinetts Hitler als mutig anzusehen ist. Er zog nun als einer von nur noch drei SPD-Abgeordneten seines Wahlkreises nach Berlin und verließ am 19. Mai — wie viele Abgeordnete — die Fraktion. Am 13. September 1933 wurde er gemäß § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 (politische Unzuverlässigkeit) aus dem Schuldienst entlassen. Er mußte etwa ein halbes Jahr in einem Konzentrationslager verbringen und verzog nach Breslau. 1934 ist er als Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller nachweisbar und erschien sein Roman „Klein, aber oho". 1935 findet sich über Simon, dessen Lebensweg ab 1933 weitgehend im Dunkeln liegt, in einem Nachschlagewerk die Angabe, er sei arisch. Läßt sie, die dort bei vielen anderen Ariern nicht erfolgte, zusammen mit der Zugehörigkeit zum Schriftstellerverband, vermuten, daß er sich anzupassen versuchte, um zu überleben?

Nach dem Zweiten Weltkrieg soll Max Simon Beamter in einem Ost-Berliner Ministerium gewesen sein. Das Datum seines Todes ließ sich nicht ermitteln. Wenn auch seine literarischen Werke vergessen sind: Um Neusalz, um Schlesien und um die deutsche Demokratie hat sich Simon verdient gemacht.

ANMERKUNGEN

1 Sitzungsberichte des Preußischen Landtags, 2. Wahlperiode, 15 Bd., Berlin 1928, Sp. 23170, 332. Sitzung, 20. 1. 1928.

2 Ebd., 4. Bd., Berlin 1926, Sp. 6193—6194, 94. Sitzung, 6. 11. 1925.

3 Heinrich Troeger: Erinnerunen an Neusalz, Offenbach 1971, S. 32.

Anmerkung der Redaktion

Mein Vater, Gustav Böttger, war in Neusalz Rektor der Ev. Knabenschule, Max Simon Rektor der Ev. Mädchenschule. Sie waren also Berufskollegen. Außerdem wohnten die Familien in Blick- und Sprechkontakt, die Familie Böttger im Haus von Zingler, Freystädter Straße 2, im 2. Stock, Familie Simon im Haus von Fleischermeister Brendel, Berliner Straße 1, ebenfalls im 2. Stock. Die Unterhaltung fand von Fenster zu Fenster über den Hof statt.

Meine Mutter landete nach der Vertreibung in Leipzig und brauchte für die Rente den Nachweis, daß ihr 1939 verstorbener Mann Rektor an einer Volksschule war. Sie wandte sich an Max Simon,

der zu diesem Zwecke eine eidesstattliche Erklärung abgab.

Als Absender ist angegeben: Ministerialdirigent a. D. Max Simon, Potsdam-Rehbrücke, Straße der Freiheit 101. Das Schreiben ist datiert am 20. Mai 1950. Max Simon sagt in diesem Schreiben zu seiner Person:

„Ich selbst war in der republikanischen Zeit von 1919—1933 Rektor in Neusalz a. d. Oder und zugleich Mitglied des Preußischen Landtages für den Wahlkreis Liegnitz. Als damaliger Sozialdemokrat wurde ich von den Nazis meines Amtes enthoben und in die Konzentrationslager Esterwegen und Brandenburg überführt. Dezember 45 bis Januar 46 war ich Rektor in Görlitz, Februar bis September 46 Oberregierungsrat u. Leiter der Schulabteilung in Potsdam u. September 46 bis September 48 Dirigent u. stellv. Hauptabteilungsleiter in der damaligen Zentralverwaltung für Verkehr. Wegen schwerer Erkrankung mußte ich aus dem Verwaltungsdienst ausscheiden. Ich bin anerkanntes Opfer des Faschismus (Kämpfer) und Mitglied der S.E.D."

Ich habe mich am 7. 3. 95 an das Einwohnermeldeamt in Potsdam gewandt mit der Bitte, mir das Todesdatum von Max Simon und evtl. die Anschrift seines Sohnes Hans-Walter Simon mitzuteilen. Mit Datum vom 22. 3. 95 erhielt ich die Antwort, daß in den Unterlagen ein Hans-Walter Simon festgestellt werden konnte, der aber bereits 1951 nach Ludwigsfelde verzogen ist. Mit Schreiben vom 29. 3. 95 wandte ich mich an das Einwohnermeldeamt Ludwigsfelde mit der Bitte, mir die Anschrift von Hans-Walter Simon mitzuteilen. Das Meldeamt teilte mir unter dem 31. 3. 95 ohne Gewähr für die Richtigkeit als Anschrift 14974 Ludwigsfelde, Hanns-Maaßen-Str. 7 mit, allerdings mit dem Zusatz „Verstorben".

Meine letzte Hoffnung war, daß es noch eine Witwe des Verstorbenen gab. Aber der Brief an die Anschrift Hanns-Maaßen-Str. 7 kam mit dem Vermerk „unbekannt" zurück. H. B.

Beerenpflücken, Holzsammeln und Pilzesuchen in den Wäldern um Neusalz

von Hans Rodewald

Die Wälder in der näheren oder auch etwas weiteren Umgebung von Neusalz boten nicht nur mannigfache Ausflugsziele für Wanderer und Radfahrer. Sie hielten neben dem Landschaftsgenuß auch profanere Werte feil. Die Zeiten waren Ende der 20er/Anfang der 30er Jahre nicht so rosig, daß solches zu ignorieren war.

Schon als kleiner Junge marschierte ich eines Morgens mit meiner Mutter und Nachbarsleuten über die Oderbrücke nach Tschiefer (später Zollbrücken) und weiter in die Tschiefersche Heide, um dort Blaubeeren zu sammeln. Es war Anfang Juli, die Blaubeerzeit. Auf den Wiesen neben der alten Landstraße nach Tschiefer lagen noch flache Nebelschwaden. Aus diesen ragten Köpfe von Rehen heraus. Dann ging es durch Tschiefer in Richtung Lippen. Die Brücke über den Großen Landgraben — der mehr einem Kanal ähnelte — wurde überquert. Nun waren wir in der Heide, links und rechts der Chaussee stand Kiefernwald. Und jetzt noch eine kleine Strecke, dann war das Ziel, das Blaubeergebiet im Wald erreicht. Es dürften wohl 8 km Marsch gewesen sein, für die kleinen Füße doch eine weite Strecke.

Ich sah das erste Mal Blaubeeren wachsen, kannte sie bisher nur als Beeren im Körbchen. Natürlich aß ich alsbald welche vom Busch. Dabei schluckte ich eine Beere ganz hinunter. Welch eine Angst! Ich lief zur Mutter und teilte ihr mein „Mißgeschick" mit. Aber sie beruhigte mich. Alle waren jetzt fleißig am Pflücken. Ich hatte auch ein kleines „Tippel" zum Beerenpflücken. Ich hielt mich dabei aber etwas zurück, aß lieber eine Butterschnitte mit Blaubeeren als Belag.

Einmal hörten wir in der Ferne Schüsse. Da kam etwas Aufregung auf, denn vermutlich stammten sie von einem Förster. Und es war ja damals nicht ohne weiteres erlaubt, Beeren zu pflücken. Man mußte vielmehr einen Beerenschein lösen und der kostete Geld. Von unserer Gruppe hatte niemand

einen. Da wurden Geschichten über Begegnungen mit dem Förster im Wald erzählt, die darin gipfelten, daß der Förster den ohne Schein ertappten Beerenpflückern die mühsam gepflückten Blaubeeren wegnahm, die Gefäße ausschüttete und die Beeren zertrampelte.

Schließlich beruhigte man sich wieder. Es war früher Nachmittag geworden; der Heimweg wurde angetreten. Auf der dann wieder erreichten Chaussee waren wir natürlich weithin sichtbar, insbesondere also auch für einen etwaigen Förster.

Da ging es etwas im Eilschritt; denn es bestand die verbreitete Ansicht — ob zu Recht, weiß ich nicht —, daß nach Überschreiten der Brücke über den Großen Landgraben der Förster „keine Gewalt" mehr habe. Wir erreichten unbehelligt die Brücke. Von nun an gingen wir geruhsamer heimwärts.

In späteren Jahren — ich dürfte wohl 12 Jahre alt gewesen sein — fuhr ich mit dem Vater meines Schulfreundes Walter Kuschke und mit diesem per Fahrrad in ein vielen Neusalzern bekanntes, mit Blaubeerbüschen so weit das Auge reicht bestandenes Waldgebiet bei Brunzelwaldau. Am sehr frühen Morgen — es war noch dunkel und der Mond stand am Himmel — holte ich den auf dem Schönaichweg wohnenden Freund mit Vater ab und gemeinsam fuhren wir über Liebschütz, Streidelsdorf und Herzogswaldau in den Wald bei Brunzelwaldau. Diesen Gedanken hatten aber nicht nur wir; je näher wir dem ausersehenen Waldgebiet kamen, desto zahlreicher wurden die Radfahrer. Sie hatten dasselbe Ziel. Am Waldrand erwartete uns dort bereits der Förster. Wir mußten alle einen Erlaubnisschein lösen. Ich glaube, er kostete —,50 RM. Diesesmal ging es nicht „ohne".

Aber das Pflücken lohnte sich dort. Unter lichtem Kiefernhochwald lagen die ausgedehnten Blaubeerflächen. Die Büsche waren reich mit schönen großen Beeren besetzt. Man brauchte sich nur hinzuknien und zu pflücken und konnte auf eng begrenztem Raum bleiben, ohne nennenswert herumlaufen zu müssen. Überall waren Leute, aber man kam sich nicht ins Gehege. Für jeden gab es reichlich Beeren. Deshalb dauerte es auch gar nicht sehr lange, dann hatte ich meinen Eimer gefüllt, ebenso meine Mitfahrer. Nach einer Stärkung ging es gegen Mittag heimwärts. Es wurde auch Zeit, denn die Sonne stand hoch am Himmel, der Wald war licht, so daß uns sehr warm wurde, zumal wir uns ja morgens etwas wärmer angezogen hatten. Der Eimer im Rucksack auf dem Rücken war nicht nur schwer, er drückte auch trotz Auspolsterung recht unangenehm. Die Freude über den Erfolg war jedoch groß, auch bei meinen Eltern. So etwa 10 Pfund mögen es gewesen sein, die ich gepflückt hatte. Wer schon einmal Blaubeeren gepflückt hat, weiß was das bedeutet.

Ein gern aufgesuchtes Blaubeergebiet waren auch die Wälder um Beiseritz, einige km südöstlich Neustädtel gelegen. Ich selbst kenne dort aber nur das idyllisch im Beiseritztal gelegene Ausflugslokal. Ein klapperndes Mühlrad am Bach prägte das Anwesen.

Etwa 12 Jahre alt mag ich auch gewesen sein, als ich — wiederum mit Kuschke Walter — mit Handwagen und Säcken „bewaffnet" in den Wald in der Nähe des Wasserturmes, östlich der Freystädter Straße, zog. Wir sammelten dort die in großen Mengen herumliegenden Kiefernzapfen, „Tannäppel" genannt. Diese waren ein sehr gutes Brennmaterial, insbesondere auch zum Feueranmachen geeignet. Gegenüber dem sonst dafür verwendeten Kienholz hatten sie den Vorteil, daß sie nichts kosteten. Mehr als 2 große Säcke voll — für jeden einen — sammelten wir nicht, weil der Handwagen nicht mehr faßte. Unabhängig von allem machte es uns aber viel Spaß, so im Wald herumzustrolchen. Eine ähnliche „Ernte" fuhr ich etwas später mit meinem Freund Heinz Hoffmann ein. Von dessen Vater kannten wir ein Waldstück bei Teichhof, wo Bäume gefällt und geschält worden waren. Dort lag in großen Mengen Rindenabfall. Heutzutage wird daraus Rindenmulch hergestellt. Damals hatte niemand etwas dagegen, daß wir unsere Säcke damit füllten. Der Heimweg von dort war noch etwas weiter als vom Wasserturm her, und dann einen beladenen Handwagen ziehen! Wer von den Jugendlichen täte das heute wohl noch?

In die spätere Kinderzeit fällt auch der Beginn meiner Pilzsucherei, der ich auch jetzt noch sehr gern nachgehe. Am Ortsausgang von Neusalz in Richtung Freystadt stand das sog. Zollhaus. Von der Freystädter Straße abzweigend führte dort ein Weg zum Landgraben, der in Richtung Teichhof „Große Schwarze" hieß. Im Zuge dieses Weges ging eine Holzbrücke — war es die „Heringsbrücke"? — über den Landgraben. Auf der rechten Seite stand dort ein weißes Haus. Der Weg verlief weiter nach Freibraun, im Volksmund auch

„Königreich Freibraun" genannt. So weit wollten wir — Walter Kuschke war wieder dabei — aber gar nicht. Denn jenseits des Landgrabens begann bereits der Wald. Gleich in die am Waldrand gelegene Kiefernschonung krochen wir hinein. Kriechen mußten wir, weil die Bäumchen noch klein waren, die Äste also sehr niedrig standen. Aber der Erfolg lohnte unsere Mühe: Wir fanden goldgelbe Pfifferlinge!

Pilzesuchen ist dem Jagdfieber vergleichbar. Wen es einmal gepackt hat, der kommt nicht los davon. So dauerte es auch nicht lange, daß ich mit Walter Kuschkes Vater auf Pilzsuche ging. Wir hatten ein etwas weiteres Ziel, nämlich die Wälder zwischen Deutsch-Wartenberg und Nittritz, die Hohe Heide. Es war Oktober. Am frühen Morgen fuhren wir los. Hinter Deutsch-Wartenberg fuhren wir auf Feldwegen weiter. Es war recht kalt, auf den Feldern lag Reif, in der aufgehenden Sonne ein schöner Anblick. Ich fror gehörig an den Fingern.

Bald war jedoch der Wald erreicht. Im Wald mußten die Fahrräder geschoben werden. Das war beim Pilzesuchen hinderlich. Hin und wieder stellten wir die Räder deshalb an einen Baum und suchten dann in der Umgebung. Allzuweit konnte man allerdings nicht gehen, sonst bestand die Gefahr, die Fahrräder nicht wiederzufinden. Wir suchten hier Steinpilze und Braunkappen, die in Niedersachsen Maronen genannt werden und in hiesigen Heidegebieten reichlich vorkommen. Mir mußten natürlich erst einige Pilzkenntnisse beigebracht werden. Aber diese beiden Arten kann man mit ein wenig Übung bald richtig erkennen. Und ich war ja mit einem erfahrenen Pilzsucher unterwegs.

Der Herbst ist **d i e** Pilzzeit. Und in den heimatlichen Wäldern mangelte es nicht an diesen Waldfrüchten. Es dauerte daher auch gar nicht lange, da hatte ich mein Körbchen gut gefüllt. Nicht selten hatte ich den einen oder anderen Pilz übersehen, worauf mich jedesmal Walters Vater hinwies mit den Worten: „Wenn Du ihn nicht willst, nehme ich ihn." Aber es gab ja genügend. Eine besondere Art waren die in den heimatlichen Kiefernwäldern — im Gegensatz zu hier — als Massenpilz wachsenden Grünlinge. Sie waren nur zum Kochen oder Einlegen in Essig geeignet. Bis Anfang Dezember konnte man sie finden, der Boden konnte durchaus schon leicht gefroren sein. Sie standen nicht nur oberirdisch, sondern waren oft noch vom Erdreich überdeckt.

Erkennen konnte man die Stellen an den Rissen im Boden, häufig in der Nähe eines Baumstammes. Schob man die Erde beiseite, wurden meist ganze Pilznester sichtbar. Gute Pilzstellen dieser Art befanden sich im Wald bei Bobernig. Ich war dort oft, teils allein, mitunter mit meinem Vater.

Fast immer war die Ausbeute gut. Aber an einmal kann ich mich erinnern, da fanden mein Vater und ich kaum Pilze. Es war wohl zu trocken. Mit fast leerem Korb schoben wir enttäuscht unsere Fahrräder auf einem Feldweg heimwärts, an dessen einer Seite in langer Reihe nicht sehr hohe Zwetschgenbäume standen. Die Zwetschgen waren reif und die Äste voller Früchte. In der Nähe waren Landarbeiter auf dem Feld. Wir fragten, ob wir wohl Zwetschgen bekommen könnten. Die Antwort war: „Nehmt euch, soviel ihr pflücken wollt." Das ließen wir uns nicht zweimal sagen. Und statt mit Pilzen kamen wir mit Pflaumen nach Hause.

Seit der Nachkriegszeit sind Beerenpflücken und Pilzesuchen wieder mein Steckenpferd.

Bücher-Kalender

Im Schlesierverlag L. Heege, Crailsheimer Str. 51, 72760 Reutlingen, ist **„Der gemittliche Schlesier — Kalender für 1996"** erschienen. Er ist 148 Seiten stark, Format DIN A 5, enthält neben dem Kalendarium von Januar bis Dezember 1996 neun ganzseitige Bilder, 26 sonstige Illustrationen im Text, 11 kurze Theaterstücke von Ernst Schenke sowie Gedichte und Erzählungen von demselben und anderen schlesischen Dichtern. Es gibt drei Preisangebote. Bei Bestellungen bis 30. Juni 1995 gilt der Sonder-Preis von 12,80 DM, bis 30. September 1995 der Preis von 13,80 DM, ab 1. Oktober 1995 der Preis von 14,80 DM. Voraus-Zahler (z. B. mit Scheck) erhalten den Kalender portofrei.

Im Verlag Josef Knecht, Liebfrauenberg 37, 60313 Frankfurt/Main, ist erschienen:

Franz Scholz, „Kollektivschuld und Vertreibung", kritische Bemerkungen eines Zeitzeugen. 296 Seiten, Paperback 38,— DM, ISBN 3-7820-0711-5

War der Fall der Mauer ein Epochenwandel? Noch befindet sich alles im Umbruch. Dennoch, mehr denn je sind viele historische Ereignisse vergessen, so die Vertreibung der ostdeutschen Bevölkerung vor fast 50 Jahren.

Mit der deutschen Einheit ist für die meisten das Kapitel der Vertreibung abgeschlossen. Den Ländern, aus denen die Ostdeutschen vertrieben wurden, sind ehemals deutsche Gebiete faktisch und angeblich legitim übereignet worden. Daß diese Deutung unzulässig ist, daß „auch die andere Seite gehört werden muß", daß Unrecht von Deutschen und an Deutschen begangen wurde, belegt das weit ausholende Buch von Franz Scholz. Zentral dargestellt werden aus verschiedenen Perspektiven die historischen Entwicklungen seit dem Ersten Weltkrieg und nach 1945 bis heute.

Franz Scholz, der sich während des 3. Reiches mutig vor bedrängte Polen gestellt hatte, zeigt, daß sich zum Zeitpunkt der Vertreibung der Ostdeutschen die belastendsten Vorstellungen auch lange gehegte Vorurteile verdichtet hatten. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg entstanden Feindbilder, in denen Deutschland und die Deutschen ins Unmenschliche entstellt wurden. Die Thesen von der Alleinschuld am Ersten Weltkrieg ließen sich aus den fixierten Feindbildern herleiten. Folglich schien den Siegern die Vertreibung vertretbar, wenn nicht zulässig; jedenfalls wurde ihr kein Widerstand entgegengesetzt.

Auf polnischer Seite wurde die Vertreibung als göttliche Vorsehung gedeutet. Wichtige historische Fakten müssen heute wegen besserer Quellenlage neu bewertet werden. So hat z. B. der polnische Primas, Kardinal Hlond, wider besseres Wissen behauptet, ostdeutsche Diözesen polnischen Prälaten übergeben zu dürfen, nachdem die deutschen Bischöfe aufgrund der vermeintlichen päpstlichen Anordnungen auf ihre Ämter verzichtet hatten. Für die Vertreibung berief man sich auf die Souveränität über das militärisch besetzte Land, auf die den Siegern alles gestattende Staatsräson und auf eine höchst fragwürdige „politische Theologie".

Gleichzeitig war aber auch in der Bundesrepublik seit Mitte der 60er Jahre eine Haltung des vorauseilenden Gehorsams gegenüber Polen zu konstatieren. Wirklich verhandelt wurde nicht um die Rückgabe der ehemals deutschen Gebiete. Ist dies nicht vorschnell erfolgt, da gerade die Vertriebenen bereits lange ihren Gewaltverzicht ausdrücklich betont und immer wieder bekräftigt haben? Die Preisgabe wurde Verhandlungen vorgezogen.

Viele Einsichten, Neubewertungen und Deutungen, die der Autor vorträgt, werden zu prüfen sein. Vielen seiner Argumente wird man sich auf Dauer nicht entziehen können, wenn staatliche und kirchliche Politik der Gerechtigkeit verpflichtet sind.

Der Autor Dr. Franz Scholz: Leben und Werk

Geboren 1909 in Breslau; dort Abitur, 1929—1933 Studium der kath. Theologie und Caritaswissenschaft in Breslau und Freiburg/Br. Während des Studiums erlernte er, durch den Friedensbund deutscher Katholiken (P. Franziskus Stratmann OP) angeregt, die Grundzüge der polnischen Sprache, vor allem in Krakau (1930) und an der kath. Universität in Lublin (1931—1933). 1934 von Kardinal Bertram zum Priester der Erzdiözese Breslau geweiht. Nach der Priesterweihe Seelsorgetätigkeit in Breslau, auch bei der kleinen polnischen Kolonie bei der Martinikirche und bei polnischen Saisonarbeitern bis in die Provinz Sachsen hinein. 1940—1946 Kuratialpfarrer in St. Bonifatius, Görlitz-Ost (ab 1945 Zgorzelec), verbunden mit der Seelsorge (im Stalag VIII A) an polnischen, französischen und belgischen Kriegsgefangenen und Zwangsverschickten. Ab 1945 auch an den aus Ostpolen von der Sowjetunion vertriebenen Polen.

Dieser Einsatz fand nach Besetzung des Landes durch Polen ein persönliches Echo. Am 8. 8. 1946 schrieb ihm die indes polnische Ost-Görlitzer Kreisstarostei (aus dem Polnischen übersetzt): „... teile Ihnen mit, daß Sie aufgrund eines einstimmigen Beschlusses der Verifizierungs-Kommission vom 21. 6. 1946 als polnischer Volksangehöriger anerkannt worden sind. ... Die Verifizierungs-Kommission unterstreicht Ihre Verbundenheit mit dem polnischen Volke in der Zeit vor dem Krieg wie in der Kriegszeit. Die Verbundenheit erwies sich durch opferbereite und edle priesterliche Arbeit im Dienste der von Deutschen geknechteten polnischen Bürger. Die amtliche Feststellung der polnischen Staatsbürgerschaft kann sofort nach Einreichung eines zusätzlichen Gesuches um Zuerkennung der polnischen Staatsbürgerschaft erfolgen.

Die Leiterin der Verwaltung und Rechtsabteilung (gez.). Nimirska Irena."

Geburtstagsfeier bei Hilde Schütte — etwa 1929
von links: Ursel Schütte — Ruth Helm — Marianne Berndt — Hilde Schütte — Gerda Sprenger — Irmgard Föst — Martha Tschirschnitz — Elfriede Dullin (Tschepe) — Hilde Schulz † — Alice Kaiser — Grete Golisch — Gretel Konetzke (Rutsch) † — Magda Helm — Mechthild Bade — Herbert Streit
Original Magda Ueberle geb. Helm Bild 17/13

Die Glocke in Tschiefer. Sie hing bis Mai 1945 im Turm des Schulhauses. Die volle Inschrift ist im Textteil „Heimat Tschiefer/Zollbrücken" nachzulesen.

Zollbrücken — Freiwillige Feuerwehr Bild 37/6

Zollbrücken — Radfahrverein 1898 Bild 87/33

Tschiefer/Zollbrücken — Klassenfoto mit Lehrer Hoffmann aus dem Jahre 1928

Namen siehe Textteil Seite 69 — Bild 46/16

Tschiefer/Zollbrücken — Klassenfoto ohne Jahresangabe mit Lehrer Hoffmann

Namen siehe Textteil Seite 69 — Bild 46/15

Kirchhofstraße Nr. 24, Eckhaus zur Mathildenstraße, mit Friseurgeschäft Karl Düsterhöft und Lebensmittelgeschäft Hermann Seul

Original Erich Häckel — Bild 57/2

Blick von der Schillerstraße auf das Haus Kirchhofstraße 24, Eckhaus zur Mathildenstraße

Bild 61/37 — Foto nach 1945 von Erika Linke

Mitarbeiter der Lohnbuchhaltung der Fa. Gruschwitz

Original Günther Menzfeld — Namen siehe Textteil Seite 69.

Picknick der Mitarbeiter der Lohnbuchhaltung der Fa. Gruschwitz

Original Günther Menzfeld — Namen siehe Textteil Seite 69.

Gasthaus-Erholung Mittagstisch — gute Küche — Ludwig Sylweschak. Diese Gaststätte ist laut Adreßbuch von Neusalz aus dem Jahre 1936 unter der Rubrik „Hotels, Gasthöfe, Gaststätten und Kaffees“ in der Freystädter Straße 68 unter der Bezeichnung Gasthof zur Erholung, Telefon 626, aber mit der veränderten Schreibweise des Inhabers Ludwig Silweschak aufgenommen.

Ruine des Schlosses Carolath

Foto: Werner Grasse

Schloßkapelle in Carolath

Foto: Otto Schulz, 1990

Kanzel der Schloßkapelle in Carolath Foto 1982

Empore der Schloßkapelle in Carolath Foto 1982

Fürst Carolath gegen die Glogauer und Wartenberger Jesuiten

Von Prof. Hermann Hoffmann, Breslau

Die Freiherren von Schönaich auf Carolath (1700 vom Kaiser in den Grafenstand, am 7. November 1741 von Friedrich dem Großen in den Fürstenstand erhoben) hatten am Beginn des Dreißigjährigen Krieges es mit dem Winterkönig gehalten. Es war ihnen nicht wie den andern schlesischen Herren, die dem Kaiser untreu geworden waren, gelungen, eine völlige Amnestie zu erhalten, als der Kriegsgott sich gegen den Winterkönig ausgesprochen hatte. Nur gegen Zahlung von 50000 Talern erlangten sie das Wohlwollen des Kaisers wieder. Diese Summe bestimmte der Kaiser am 20. Mai 1626 zur Gründung des Glogauer Jesuitenkollegs und Jesuitengymnasiums.

Herr von Schönaich konnte, was in den Kriegszeiten verständlich ist, nicht zahlen. Nach langem Hin und Her kam am 12. März 1664 zwischen dem Herrn von Schönaich und den Glogauer Jesuiten ein Vergleich zustande, nach dem den Jesuiten die Dörfer Bockwitz, Milkau, Neukersdorf und Suckau, die sie seit dem 29. April 1651 in Pfandbesitz hatten, und die Dörfer Rauden und Rehlau, die nach ihrem Werte der Schuldsumme entsprachen, abgetreten wurden.

Am 1. Juni 1743 klagte der erste Fürst von Carolath bei den preußischen Gerichten gegen die Glogauer Jesuiten auf Rückgabe der sechs Güter und gewann seinen Rechtsstreit in zwei Instanzen. Da übernahm am 2. Februar 1746 Karl Regent die Leitung des Glogauer Kollegs. Regent war Friedrich dem Großen bereits persönlich bekannt und gewann mehr und mehr sein Vertrauen. Es gelang ihm, ein Kompromiß durchzusetzen. Er

---

Abb. Seite 63: Klassenfoto aus Tschiefer/Zollbrücken aus dem Jahre 1928 — Namen
Reihe 1: Willi Hänsel — Eberhard Irrgang — Lonny Lindner — Rosemarie Vogdt — Marga Weinert — Gretel Schrinner
Reihe 2: Heinz Winkler — Kurt Hoffmann — ? — Kurt Sander — Erika Hartkopf — ? — Anna Lange
Reihe 3: Kurt Fitze — Fritz Punke — Paul Menke — Fritz Irrgang — Lucie Kuske — Else Fitze — Else Richter
Reihe 4: Kurt Fitze — Walter Punke — Fritz Göldner — Robert Wachtel — Walter Stebner — ? — Helene Stebner — Gertrud Fitze
Reihe 5: Helmut Hensel — Ernst Kliemke — HeinZ Rieger — Walter Wenzke — Stannigel — Else Göldner — Irmgard Kellert (Usche)

Abb. Seite 63: Klassenfoto aus Tschiefer/Zollbrücken ohne Jahresangabe — Namen
Reihe 1: Kurt Biesold — ? — ? — Alfred Häsner — Ehrenfried Lindner — ? — ? — Tulke
Reihe 2: Fitze —
Reihe 3: ? — ? — ? — Lisa Gutsche — ? — Anni Petzold
Reihe 4: Herbert Kuske — Artur Schöpke — ? — ? — Erna Stümke — Herta Kutzke
Reihe 5: Albin Zeiske — Otto Stebner — Rose — Willi Scharf — ? — Helga Fechner — Gertrud Schöpke — Martha Sander
Reihe 6: Gottlieb Tietze — Rudi Machule — Otto Sander — Hermann Illmer — Kutzke — ? — Irene Kutzke

---

Abb. Seite 65: Mitarbeiter der Lohnbuchhaltung Gruschwitz — Namen
hintere Reihe v. l.: Linke, Edith Wolf, Anneliese Kunert, Alfred Großmann, Wilhelm Punke, Edith Walf, Altmann, Frl. Moratschke, Abt.-Leiter Herr Stannigel
vordere Reihe: Frl. Burghardt, Frl. Aye mit Roller, Helene Teichert, Günther Menzfeld
Helene Teichert, 12. 4. 1924 in Bobernig geboren, ist seit 1948 Frau Menzfeld

Abb. Seite 65: Picknick der Mitarbeiter der Lohnbuchhaltung
hintere Reihe v. l.: Frl. Moratschke, Helene Teichert, Edith Wolf, Frl. Aye, Edith Walf
sitzend: Altmann, Walter, Alfred Großmann, Anneliese Kunert, Frl. Burghardt, Wilhelm Punke, Günther Menzfeld, Linke

trat Rauden und Rehlau an den Fürsten ab, und der König hat am 10. September die bisherigen Urteile kassiert und die Jesuiten in ihrem Besitz bestätigt: „er habe nach reifer Überlegung aller beiderseits angeführten Argumente aus höchster souveräner landesherrlicher Macht und kraft des ihm vom Allerhöchsten verliehenen Oberrichteramtes vor Recht und billig erkannt und dezidiret, daß obenerwähnter Prozeß gänzlich annullieret und niedergeschlagen, auch alles dasjenige, was in den beiden ersten Instanzen bis dato sententionieret werden wollen, gehoben, abgetan und als nie geschehen angesehen sein soll; dieser Ausspruch sei steifest und unverbrüchlich zu halten und dagegen keine Contravention noch neue Motus unter einerlei Vorwand zu gestatten".

Regent war zweimal beim König in Potsdam gewesen. Das erste Mal hatte er bei einer Parade dem König mit kurzem Vortrag eine Denkschrift über den Prozeß übergeben, das zweite Mal in einer Kabinettssitzung alles mit dem König und den Ministern besprechen können und die günstige Entscheidung aus des Königs Mund selbst gehört. Der König war aber auch zweimal in Glogau gewesen und hatte mit Regent alles besprochen. Und Regent hatte in zwei von ihm gedichteten und vertonten „Königsopern" den König von der hohen Leistungsfähigkeit des Gymnasiums überzeugt. Man weiß, wie gering der König von der deutschen Literatur seiner Zeit dachte, und dieser König wohnte in Glogau der Aufführung von Jesuitendramen bei und findet sie so hervorragend, daß er beschließt, dieses hochstehende Gymnasium zu erhalten, und die Ansprüche des Fürsten abzuweisen. Regent hatte es fertig gebracht, die Kaiserin Maria Theresia zu veranlassen, sich beim König für die Glogauer Jesuiten einzusetzen, so daß die Entscheidung des Königs zugunsten der Jesuiten einen hochpolitischen Charakter erhielt: Der König wollte damit der Welt zeigen, daß seine neuen katholischen Untertanen in Schlesien für ihre Kirche nichts zu fürchten hatten.

Es kam der Siebenjährige Krieg. Besonders als des Königs Günstling, der Fürst Bischof Schaffgotsch, sich auf die Seite der Kaiserin schlug, war des Königs Vertrauen zu den schlesischen Katholiken erschüttert; er hatte sie alle in Verdacht, daß sie zu Österreich hielten, und ganz besonders war er mißtrauisch gegen die Geistlichkeit, und unter ihr hatten die Jesuiten am meisten unter dem königlichen Mißtrauen zu leiden. Regent war tot. Das Glogauer Kolleg hatte beim König keinen Anwalt mehr. Am 26. Februar 1759 hob der König seinen Spruch von 1746 zugunsten der Jesuiten auf und gab den Fürsten den Klageweg frei. Die Richter verstanden, was der König wollte. Das Kammergericht entschied in dritter und letzter Instanz gegen die Jesuiten. Ein weiterer Prozeß sprach den Fürsten die Erträge der Güter seit 1700 zu. Die Einkünfte wurden jährlich auf 5029 Taler geschätzt, seit 1700 also auf 282 469 Taler. Das Kolleg mußte all seinen Besitz an den Fürsten abtreten, verringerte damit des Fürsten Ansprüche auf 267 465 Taler und mußte Konkurs anmelden.

Ein ungeheuerliches Urteil! Die Jesuiten hatten die Güter nach dem Dreißigjährigen Kriege als Wüste übernommen und zu erstaunlicher Blüte gebracht. Trotzdem durften nicht einmal die in die Güter hineingesteckten Summen abgezogen werden.

Der Fürst versuchte nun zu seinem Gelde zu kommen. In seiner Nähe lagen die Jesuitengüter und Deutsch-Wartenberg, ein großer Jesuitenbesitz, ein Musterbetrieb, der nur den einen Fehler hatte, daß er nicht den Glogauer Jesuiten gehörte. Hier in Deutsch-Wartenberg war Oberer der P. Karl v. Reinach, ein Vertrauter Friedrichs des Großen, der von Jahr zu Jahr mehr Gefallen an dem klugen und tüchtigen Jesuiten fand und immer mehr ihm sein königliches Vertrauen schenkte. Jetzt wurde Reinach beim König der Anwalt der Jesuiten. Des Königs Zorn auf die schlesischen Jesuiten war mit dem Ende des Krieges verflogen; er brachte ihnen wieder Vertrauen entgegen. Vermittler dieses neuen königlichen Vertrauens war Karl von Reinach, den der König Jahr für Jahr sah und sprach, wenn er seine berühmten Revuereisen nach Schlesien machte.

Reinach vermochte dem König klar zu machen, daß jedes Jesuitenkolleg eine Rechtspersönlichkeit für sich ist. So lehnten die Gerichte sämtlich die Klagen des Fürsten gegen die Niederlassung Deutschwartenberg, gegen die schlesische Jesuitenprovinz und gegen den Jesuitengeneral ab. Und als der Fürst mit Hilfe der Glogauer Gerichte die Groteske aufführte, als Privatmann ein öffentliches Gymnasium und eine katholische Kirche versteigern zu lassen, um sich bezahlt zu machen, da hat der König am 29. Dezember 1777 der Glogauer Oberamtsregierung sein Befremden ausgesprochen, daß sie auf Betreiben des Fürsten die Exekution gegen das Kolleg verfügt und sogar auf die Kirche ausgedehnt habe.

Reinachs Beziehungen zum König hatten das Schlimmste und Schändlichste verhütet.

Der Fürst schwieg, bis der König gestorben war. Am 17. August 1786 starb Friedrich der Große, am gleichen Tage folgte ihm Friedrich Wilhelm II. Am 1. Dezember 1788 hatten die sämtlichen Fürstlich Carolathschen Allodial-Erben, nämlich Fürst Karl von Carolath, Graf H. von Schönaich-Carolath, Amalie verwitwete Gräfin von Reichenbach geb. von Schönaich-Carolath, Eleonore verw. Gräfin zu Dohna-Schlodigen geb. Schönaich-Carolath, Amalie verw. Gräfin Kospoth geb. Gräfin von Reichenbach und Charlotte verw. Gräfin Dohna geb. Gräfin von Reichenbach, vorgetragen (und wir bringen dieses unbekannte Schriftstück aus dem Geheimen Staatsarchiv in Berlin — R 46 B 158. a. 3 — zum Teil im Wortlaut, weil es den berühmten Rechtsstreit so klar beleuchtete), daß „vermöge des unserer Familie auflebenden Vorrechtes, bei jeder Thronerledigung unsere etwa habenden gravamina selbst in rechtlich entschiedenen Sachen wieder in alleruntertänigste Anregung bringen zu dürfen", wir bei der Thronbesteigung des Vorgängers darüber klagbar geworden, „daß die Jesuiter zur Erreichung ihres Collegii zu Glogau unserem Familienmajorat auf eine den unstreitigsten Vorrechten desselben schnurstracks zuwiderlaufende Art die Güter Buckwitz, Suckau, Milkau, Nenkersdorf, Rehel und Rauden entzogen hätte. Dem gedachten Majorat wurden daher 1744 von Rechts wegen diese entzogenen Güter wieder zugesprochen und die Jesuiter überdies wie billig auf die Ersetzung der fructus percepti von 282 469 Talern 12 Groschen verurteilt. Auf diese fructus hat das Kolleg 15 000 Taler 19 Groschen entrichtet. Mehr haben wir nicht erlangen können. Denn da wir Anno 1769 wegen angeblicher Insolvenz des Collegii zu Glogau wie billig wider die ganze Sozietät Jesu und besonders wider den schlesischen Provinzial klagbar geworden und auf die übrigen Jesuitengüter gerechten Regreß nachsuchten, so wußte der bei der in Gott ruhenden Majestät viel

> Es ist der größte Irrtum und der wahre Grund aller übrigen Irrtümer, welche mit diesem Zeitalter ihr Spiel treiben, wenn ein Individuum sich einbildet, daß es für sich selber dasein und leben und denken und wirken könne. Fichte

geltende Pater Superior der Jesuiterresidenz Wartenberg von Reinach eine günstige Kabinettsordre zu erwirken. Unsererseits glauben wir, daß unser damaliger Mandatar etwas zu unsern Ungunsten versehen hat; denn es wurde uns 1775 auf unsere Instanz unser Regreß abgesprochen. In den Tribunalen anderer katholischer Länder sind ähnliche Forderungen für rechtmäßig erklärt worden, und ein fast gleicher Regreß wurde am 26. Januar 1769 in Berlin dem Juden Daniel Itzig zuerkannt. Deswegen bitten wir, Majestät wolle geruhen, die Revision unseres Prozesses wider die ganze Sozietät Jesu (die seit 1773 aufgelöst war) inbetreff der von dem Glogauer Kolleg noch nicht erstatteten 267 463 Taler 16 Groschen 11 Pfennig betragenden fructus percepti nebst Zinsen zu 5 % ab 23. Juli 1762 anbefehlen."

Der König hat die Revision des Prozesses nicht anbefohlen, sondern am 19. Dezember den Fürstlich Carolathschen Allodial-Erben bekanntmachen lassen, daß ihre bei Ihrer königlichen Majestät unmittelbar eingereichte Vorstellung „von Höchstdenenselben ohne Verfügung remittiert worden, und daß das Justizdepartement bei der rechtskräftigen Lage der Sache etwas zu verfügen außerstande ist."

Damit war und blieb der Fall erledigt.

Geschichtsfreunden sei mitgeteilt, daß ich die Geschichte des Glogauer Jesuitenkollegs in meinem Buche „Die Jesuiten in Glogau" (Breslau 1926) und den Verlauf des Prozesses in meinem Aufsatz „Fürst Carolath contra Glogauer Jesuiten. Ein Beitrag zur Friderizianischen Kabinettsjustiz" (Archiv für schlesische Kirchengeschichte, Bd. 1, 1936, S. 167—201) eingehend dargestellt habe.

Schloß Carolath

Aus dem „Heimatbuch des Kreises Freystadt",
herausgegeben von Rektor Adolf Schiller, 2. Auflage 1925

Hoch über den gewaltigen Eichen der Odernieder ung thront stolz auf der einzigen steilen Höhe des rechten Talrandes unserer Heimat das alte Fürstenschloß Carolath. Höchst selten fügt sich ein Rittersitz so wunderbar in den Charakter einer Landschaft, wie dieses Meisterwerk mittelalterli-

cher Baukunst. Prächtig ist der Renaissance-Giebel über dem steilen Oderufer, der von zwei mächtigen Rundtürmen begrenzt wird. Auf den Spitzen derselben funkeln vergoldete Wetterfahnen. Ihre Eichenkränze glänzen im Abendsonnenschein. An diesen Giebel schließt sich ein stattliches Herrenhaus mit zahlreichen Fenstern, hohem Steildach und achtunggebietender Länge und Breite.

Die Geschichte des Schlosses reicht bis in das 14. Jahrhundert zurück. Im Jahre 1360 erhob sich auf dem Baugrunde des heutigen Fürstensitzes ein einfaches Jagdhaus. Sein Besitzer war der deutsche Kaiser Karl IV. (1347—1378). Bewohnt wurde es vermutlich von dem kaiserlichen Förster, der den „Karlswald" zu beaufsichtigen hatte.

1381 ging das Waldgebiet als Lehen in den Besitz des Freiherrn Nikolaus von Rechenberg über. Seine Nachfolger ließen Teile des Urwaldes ausroden und in Ackerland umwandeln. Dieses wurde zu einem Vorwerk zusammengefaßt, das im Jahre 1554 100 Rinder und 2000 Schafe besaß. Zur Verrichtung der „Hofearbeiten" waren die Gärtner zu Reibnig (Reinberg) verpflichtet. Ihre Zahl betrug „samt den Vetteln, die nicht Männer hatten", 14. Drei Schäfereien, ein Brauhaus und eine Ziegelscheune bildeten den gesamten Gebäudebestand der Siedlung. Das „Jagdhaus" wurde zu einem „hölzernen Wohnhause" für den Verwalter erweitert. Franz von Rechenberg ersetzte die morschen Holzwände desselben durch Stein- und Ziegelmauern. Er legte aber den Grund so schlecht, daß diese bald Risse bekamen und durch hölzerne Balken gestützt werden mußten.

Im Jahre 1561 verkaufte Franz von Rechenberg die Herrschaft Beuthen-Carolath für 50 000 Taler an den Ritter Fabian von Schönaich. Diesen störte der Bauzustand des Herrenhauses in Carolath nicht. In 25 Kriegsjahren hatte sich das Auge dieses Reiterführers, der in fast allen europäischen Länder gekämpft und den protestantischen Herzog Ernst von Braunschweig in der Schlacht bei Mühlberg (1546) mit eigener Hand gefangen genommen hatte, an den Anblick solcher Häuser gewöhnt.

Sein Neffe und Erbe Georg von Schönaich, ein Feuergeist und Genie, der sich um die Ausbreitung der Kultur im Kreise Freystadt unschätzbare Verdienste erworben hat, ließ den gebrechlichen Bau niederreißen und durch den Baumeister Deckhardt aus Liegnitz den ältesten Teil des heutigen Schlosses errichten. Am 14. August 1597 wurde die Zeichnung entworfen, am 23. August 1600 der Knopf auf den Schloßturm gesetzt. Der Schloßhof erhielt zwei Brunnen. Die Werkstücke dazu lieferte der Steinbruch Wartha bei Bunzlau. 1611 entstand das Torhaus. In den Jahren 1612—1614 umgab der bekannte Festungsbaumeister Andreas Hindenberger aus Hoyerswerda das Schloß mit Schanzen und Wallgräben.

Die Stürme des Dreißigjähren Krieges (1618—1648) verödeten Carolath fast ganz und verwüsteten seine Fluren vollständig. Schweden und Kaiserliche hausten jahrelang in dem Schlosse und brannten Teile desselben nieder. Ihr Besitzer, Johannes von Schönaich, lebte als Flüchtling im Schlesisch-Tarnauer Jagdschlosse. Nach dem westfälischen Frieden (1648) erhielt Hans Georg die Schönaich'schen Besitzungen zurück.

Am Anfang des 18. Jahrhunderts erfuhr das Schloß eine durchgreifende Umgestaltung durch den Grafen Hans Karl von Schönaich. Der Baumeister Wagner aus Fraustadt errichtete die Flügel, welche den großen Schloßhof umgeben, verlieh dem Säulensaale des Erdgeschosses die heutige Gestalt, erhöhte den Turm an der Südostseite des Renaissance-Giebels und versah die Südwestseite desselben mit dem gleichen Schmuck.

Nach der Besitzergreifung Schlesiens erhob Friedrich der Große 1741 den Grafen Hans Karl in den Fürstenstand.

Die schlesischen Kriege gingen an dem Fürstentum Carolath nicht spurlos vorüber. 1759 und 1760 machte der General Soltikow wiederholt das Schloß zum Hauptquartier der russischen Armee.

Fürst Johann Friedrich Karl bekleidete am Warschauer Hofe das Amt eines preußischen Gesandten.

Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen, der Gemahl der feinsinnigen Fürstin Adelheid und der treue Freund des Dichters Emanuel Geibel, erlebte als blutjunger Offizier 1806 den Zusammenbruch des preußischen Heeres, zog 1814 an Blüchers Seite in Paris ein und nahm als Flügel-Adjutant Friedrich Wilhelm III. 1815 am Wiener Kongreß teil. Sein feinsinniger Poetengeist gab wiederholt der innigen Verehrung der heimatlichen Landschaft in begeisternden Worten trefflichen Ausdruck.

Schloß Carolath ist nicht im Stile einer bestimmten Zeit gebaut. Drei Jahrhunderte haben an

seiner Vollendung gearbeitet. Die massive Schloßbrücke ist 1769 entstanden und mit allerlei Rokokofiguren geschmückt. Diese stellen dar: 2 Jäger in antikem Aufzuge, 2 Löwen und 2 Bären als Wappenträger, 2 weibliche Figuren, die eine mit einer Lampe, die andere auf ein Postament gestützt, einen antiken Krieger und eine Athene mit Gorgonenschild. Das Torhaus formte 1611 ein Meister der Renaissance. Das Portal und die Fußgängerpforte sind rundbogig geschlossen. Beide Öffnungen zeigen an der Vorderseite eine Nische, die zur Aufnahme der aufgezogenen Brückenflügel bestimmt sind. Als Umrahmung dienen Pilaster und Quadern. Über der Durchfahrt ist eine Tafel angebracht, die das Wappen des Erbauers und seiner Gemahlin trägt und von Kartuschenwerk (Kartusche-Bilderrahmen mit aufgerollten Bändern) umrahmt wird. In das Torhaus wurde einst die 1608 begründete Majoratsbibliothek und eine Rüstkammer gelegt.

Hinter dem Torhause liegt der kleine Hof, der im Mittelalter den Zwinger bildete. Von ihm aus führen Tore rechts und links nach dem Park. Geradeaus kommt man zum Hofportal.

Die von diesem (rechts) in die Kapelle führende Tür ist rundbogig geschlossen. Die Kapelle wurde 1618 vollendet, ist durchweg gewölbt und wird von einer böhmischen Kappe oben abgeschlossen. In ihrem Innern mischen sich gotische Formen mit reiner Renaissance. Reich an Verzierungen sind die Lieblingsschöpfungen der Renaissance: die Säulen. Jede einzelne von ihnen besitzt ihren eigenen Schmuck. Dieser besteht aus Blumengewinden und Portraitköpfen. Durchaus gotische Formen zeigen die Ballustraden der Emporen mit ihren Durchbruchverzierungen und Fischblasenmustern. Die Kanzel ist ein Meisterstück für sich und ruht auf einem schlanken Schafte, dessen Ecken durch Stäbe gebildet werden.

In Renaissanceformen trefflich ausgebildet ist ein Kamin, welcher die Beheizung der mittleren Zuhörerbühne ermöglicht. Die in ihn eingehauene Jahreszahl 1618 ermöglicht eine sichere Altersbestimmung der Kapelle.

Von der Innenausstattung der anderen Schloßteile sind aus der Zeit Georgs von Schönaich (1591—1619) nichts weiter übriggeblieben, als die stilvollen Fenstersäulen und die prachtvollen Säulenpaare im Gartensaale. Die miteinander gekuppelten Säulen sind ganz verschiedenartig ausgebildet. Die eine zeigt Beschlagverzierungen, die andere einen spiralförmig umwickelten Schaft, von dessen Ranken sich üppiger Blatt- und Blütenschmuck abzweigt. Die Decke des Saales wurde im 18. Jahrhundert neu gewölbt und mit sagenhaften Darstellungen in sehr lebhaften Farben bemalt. Die Wände zeigen jüngeren Barockstuck und werden durch eine Muschelgrotte und einen Kamin belebt.

In dem großen Schloßhofe, der rings von Gebäuden umschlossen ist, wurden um 1600 zwei Brunnen angelegt. Vom ersten Stockwerk des Südflügels ist ein Balkon mit Steinbrüstung vorgeschoben. Dieser bietet nur für zwei Personen Platz und ist mit plastischem Schmuck bedeckt.

Die alten Bastionen und Wallgräben sind zum Teil noch erhalten und von dem Wege aus, der zu den Gewächshäusern der Schloßgärtnerei führt, gut zu übersehen.

Der reiche Flieder- und Epheuschmuck verleiht den Teilen des Schlosses, die mit keiner äußeren Zierat versehen sind, ein freundliches Aussehen.

Schiller, Beuthen

Familien-Nachrichten

Zur **Goldenen Hochzeit** am 29. August 1995 gratulieren wir Dr. med. Johannes Heinrich Rennekamp, geb. 13. 3. 1920 in Wrestedt Krs. Uelzen, bis 1945 am Kreiskrankenhaus in Neusalz als Assistenzarzt tätig, und seiner Ehefrau Ruth geb. Petruschke, geb. 30. 8. 1917 in Carolath. Unsere guten Wünsche für noch recht viele gemeinsame und frohe Jahre gehen nach 29559 Wrestedt, Bahnhofstraße 43.

Den Heimatfreunden, die ihren Geburtstag begehen, herzlichen Glückwunsch, Gesundheit und Freude im neuen Lebensjahr.

100 Jahre

12. 7. Berta Dreißig geb. Kernke, in Neusalz Luisenstraße 2, Hugo-Schrader-Str. 47 bei Woywodt, 07745 Jena

99 Jahre

28. 8. Rudolf Hauck, in Neusalz Breite Str. 3, Postfach 6, 99955 Bad Tennstedt

97 Jahre

10. 8. Elsa Klingner, in Neusalz Schlachthofstr. 1, Kattenhagen 12, 31224 Peine

95 Jahre

2. 9. Elisabeth Hauck geb. Kuhn, in Neusalz Bahnhofstraße, Postfach 6, 99955 Bad Tennstedt

94 Jahre

20. 8. Elisabeth von Treskow geb. Gruschwitz, Augustinum, 53474 Bad Neuenahr

25. 8. Helene Adler, Gumbinner Kehre 11, 22175 Hamburg

18. 9. Dipl.-Ing. Johannes Strößner, in Neusalz Karl-Janson-Straße 6, Campestraße 49a, 38302 Wolfenbüttel

93 Jahre

9. 9. Elisabeth Matzke geb. Schenke, in Neusalz Gruschwitzstraße 32, Bleskenweg 3, 59494 Soest

92 Jahre

2. 8. Martha Blümel geb. Großmann aus Reinberg, bei Gruschwitz gearbeitet, Str. d. Friedens 4, 04668 Otterwisch

3. 8. Flora Schulze geb. Türke, in Neusalz Oderstr. 10—12, Lange Str. 31, 33154 Salzkotten

1. 9. Gertrud Lehfeld, in Neusalz Kleine Gasse 8, St.-Wolfgang-Straße 14, 86405 Meitingen

91 Jahre

4. 4. Hildegard Pohl geb. Hauptmann, in Neusalz Berliner Str. 39 (Kolonialwarengeschäft), Julius-Fucik-Str. 23, 07381 Pößneck

13. 9. Wilhelm Matschke, in Neusalz Freystädter Straße 98, Genthiner Straße 18, 14715 Vieritz

90 Jahre

21. 7. Señor Pablo W. K. Mika, in Neusalz Jugendherberge Gruschwitz, 7165 Villa Gesell, Casillo Correo 805, Avda. Buenos Aires, Argentinien

22. 8. Max Volkmann, Bäckermeister, in Neusalz Breslauer Straße 15, Langendorfer Straße 138, 56564 Neuwied

89 Jahre

7. 8. Elisabeth Schönknecht geb. März, in Neusalz Hüttenweg 3, Focherstraße 102, 42719 Solingen 19

15. 8. Artur Ruske, in Neusalz Berliner Straße 59, Bodelschwinghstraße 4, 95632 Wunsiedel

30. 8. Gertrud Arnold geb. Schwarz, in Neusalz Breslauer Str. 81, Wingertstr. 15, 63505 Langenselbold

6. 9. Katharina Thiel geb. Graetz, in Neusalz Freystädter Straße 32, Böhmlach 104, 91058 Erlangen

10. 9. Ruth Happle geb. Gärtner, in Neusalz Angerstr. 9, Jakobistr. 4, 79822 Titisee-Neustadt

11. 9. Hermine Kretzschmer verw. Ermer geb. Konwissorz, in Neusalz Raudener Str. 18, C.-Blechen-Straße 12, 03226 Vetschau

88 Jahre

27. 7. Helene Nafe geb. Zeep, in Neusalz Breslauer Str. 15, Luisenstr. 18, Postfach 221, 78126 Königsfeld

27. 7. Florian Zwiechowski, in Neusalz Friedrichstraße 44/46, Angerstraße 15, 96123 Litzendorf

31. 8. Anna Henke geb. Günther verw. Ulbrich, in Neusalz Mühlenweg 3, Frankfurter Str. 26, Pflegeheim Max Behnke, Haus II, 15517 Fürstenwalde

6. 9. Georg Bohr, in Neusalz Berliner Straße 24/26, Waldstraße 5, 56579 Rengsdorf

9. 9. Gertrud Kliemke geb. Schiffke aus Zollbrücken, Boschweg 3—5, 12057 Berlin

24. 9. Erna Herzog geb. Parnitzke, in Neusalz Karlstraße 15, Höxter Straße 4, 28277 Bremen

30. 9. Frieda Czopka geb. Tauchert, in Neusalz Ernst-Moritz-Arndt-Weg 6, Lindener Weg 18, 30453 Hannover

87 Jahre

25. 8. Gerda Zingler geb. Behrens, in Neusalz Freystädter Str. 22, Griebelstr. 2b, 25746 Heide

9. 9. Johanna Blasel, Stoeckhardtstraße 18, 20535 Hamburg

16. 9. Hildegard Klose, Tochter des Bierverlegers Klose, Gartenstr. 8, Weinbergstraße 8b, 03050 Cottbus

24. 9. Elisabeth Weiß geb. Klessascheck, Ostlandstraße 12, 26180 Rastede

86 Jahre

5. 7. Erna Schütz von Hoegh, Musiklehrerin, in Neusalz Eichamtstraße 25, Augustinum, App. 275, 23879 Mölln/Lauenburg

11. 7. Josefine Kiefer geb. Lepper, in Neusalz Hotel Brüdergemeine, Darrigsdorf 14, 29378 Wittingen

26. 7. Klara Strößner geb. Krappitz, in Neusalz Karl-Janson-Str. 6, Campestr. 49a, 38302 Wolfenbüttel

26. 7. Martha Sowa geb. Fiedler, in Neusalz Am Bahnhof 13, Wieninger Str. 14, 94081 Fürstenzell

30. 7. Dora Günther geb. Huhl, in Neusalz Friedrichstraße 25, Eichenbergweg 2, 38889 Blankenburg

8. 8. Else Zwiechowski geb. Müller, in Neusalz Friedrichstraße 44/46, Angerstraße 15, 96123 Litzendorf

9. 8. Margarete Lupke geb. Brunn, in Neusalz Bahnhofstr. 18, Wiesenstr. 11, 09366 Stollberg/ Erzgeb.

9. 8. Klara Schnoor geb. Wilde, in Neusalz Berliner Straße 69, Lindenallee 128, 24161 Altenholz, Tel. (04 31) 32 84 51

13. 9. Robert Künzel, in Neusalz Freystädter Str. 27, Langendorfer Str. 176, 56564 Neuwied

24. 9. Erich Hübner, in Neusalz Luisenstraße 36, Michael-Hörauf-Weg 4, 73087 Bad Boll

85 Jahre

5. 7. Johanna Kliche geb. Kleiner, in Neusalz Breslauer Straße 28, Zelchstraße 42, 95213 Münchberg

10. 7. Walter Klose, in Neusalz Paul-Keller-Straße 8, Zeisigweg 15, 90537 Feucht

19. 7. Brunhilde Burghardt geb. Kossmann, in Neusalz Berliner Str. 25 und Breslauer Str. 53, Münzstr. 5, 06295 Eisleben, Tel. 0 34 75 - 68 17 48

24. 7. Elsa Stumpe, in Neusalz Berliner Str. 37 (Bäckerei), Werderstr. 41, 31224 Peine

27. 7. Klara Weise geb. Kleiber, in Kusser Hauptstr. 36, Marienstr. 48, 76137 Karlsruhe

2. 8. Edith Fricke geb. Kretschmer, in Neusalz Oderstraße 8 (Bäckerei), Cranachstraße 1, 30177 Hannover

2. 9. Irmgard Häfner geb. Frief, in Neusalz Kaiser-Wilhelm-Apotheke, Brunnenstraße 14, 78087 Mönchweiler

84 Jahre

16. 7. Martha Zerbock geb. Schneider, in Neusalz Freystädter Straße 85, Vogelhain 22, 24113 Kiel

30. 7. Gertrud Wacke geb. Pfuhl, in Neusalz Berliner Str. 35, Kreuzstr. 16, 70563 Stuttgart

8. 8. Lina Spiller geb. Gumpe, in Neusalz Margaretenstraße 1, Joachim-Mühl-Straße 9, 24159 Kiel

25. 8. Erna von Heynsbergen geb. Kauschke, in Neusalz Breslauer Straße 47, Schopenhauerstraße 2, 53842 Troisdsorf

26. 8. Käte Sucker geb. Hausknecht, in Neusalz Berliner Straße 18, Schleihöhe 24, 24857 Fahrdorf b. Schleswig, Tel. (0 46 21) 3 78 58

83 Jahre

29. 7. Charlotte Sander geb. Ludwig, in Neusalz Böhmestr. 2 (?), Klingenstr. 11, 07646 Stadtroda

18. 8. Georg Grumann, 1935—1945 RAD in Neusalz, Stifterstraße 6, 83026 Rosenheim

18. 8. Erich Jende, in Neusalz Freystädter Straße 26, Madaustraße 5A, 83043 Bad Aibling

22. 8. Gertrud Pfeiffer geb. Klose, in Neusalz Paul-Keller-Str. 8, Olga-Benario-Str. 16, 06406 Bernburg/Saale

26. 8. Anna Körber geb. Eckelt, in Költsch Blockstelle, tätig in der Spinnerei der GTA, Eichwaldstraße 6, 35260 Stadtallendorf

31. 8. Margarete Wenzel geb. Moratschke, in Neusalz Freystädter Str. 43 u. Lutherstraße 43, Britzer Straße 86, 12109 Berlin

82 Jahre

1. 7. Käte Dutke, in Neusalz Bahnhofstr. 12, Prof.-Schröter-Straße 28, 31542 Bad Nenndorf

8. 7. Martha Abert geb. Riester, in Neusalz Kirchhofstraße 23, Lachmundsdamm 69, 28325 Bremen

15. 7. Walter Thiele, in Neusalz Berliner Chaussee 40/42, In der Meide 14, 40627 Düsseldorf

26. 7. Annemarie Bär geb. Menzel, Große Brahmsstraße 8, 39288 Burg

31. 7. Hulda (Luzie) Heilig geb. Richter aus Zollbrücken, Ringstraße 2, 86577 Sielenbach

5. 8. Walter Mimus, in Neusalz Adolf-Hitler-Straße 5, Konrad-Adenauer-Straße 98, 52223 Stolberg

6. 8. Heinz Nelken, in Neusalz Bahnhofstraße 22, Rua Consolacao, 3701 Apto. 1402, 01416 Sao Paulo, Brasilien

9. 8. Erika Schiwek geb. Thiel, in Neusalz Freystädter Str. 24, Badstr. 16, 79295 Sulzburg

11. 8. Ilse Koslowski geb. Riedel, in Neusalz Kirchhofstraße 5, Gartenstraße 20, 42897 Remscheid-Lennep

1. 9. Gertrud Schiller geb. Schröter, in Neusalz Mathildenstraße 9, später Kusser, Ackerstraße 15, Neuhofstr. 11, 63743 Aschaffenburg

81 Jahre

3. 7. Paul Drescher, Fr.-Reichel-Ring 23, 90473 Nürnberg

9. 7. Ella Schlawitz geb. Klose, in Neusalz Breslauer Straße 65, Stillerzeile 47, 12587 Berlin-Friedrichshagen

17. 7. Herbert Großmann, in Neusalz Freystädter Straße 29, Otzbergstraße 12, 60528 Frankfurt

27. 7. Käte Goettlich, in Neusalz Floriansplatz 2, Siemensstraße 7/22, 52525 Heinsberg

30. 7. Erna Fechler geb. Schulz, in Neusalz Goethestraße 10, Gustav-Cords-Straße 5, 50733 Köln

30. 7. Heinz Gelfert, in Neusalz Berliner Straße 9 u. Karlstraße 35, Guts-Muths-Str. 11, 03238 Finsterwalde

17. 8. Marianne Steigüber geb. Berndt, in Neusalz Kleine Gasse 13, 2. Seeweg Nr. 1, 23829 Kükels

21. 8. Johanna Schenke geb. Schmidt, in Neusalz Amtmann-Ring-Str. 1, Basler Str. 8, 79618 Rheinfelden

24. 8. Maria-Theresia Bubel geb. Zeike, in Neusalz Berliner Str. 8, Filandastr. 2, 12169 Berlin

25. 8. Käthe Scholz geb. Sucker, in Neusalz Friedrichstr. 7, Neustädter Str. 46D, 07570 Weida

29. 8. Anneliese Schöbel geb. Schmidt, in Neusalz Bahnhofstraße 16, Kleiststraße 2, 04157 Leipzig

2. 9. Willi Martin in Neusalz Schlachthofstr. 3, Bransberg 8, 06268 Querfurt

20. 9. Erika Walter geb. Urban, in Neusalz Freystädter Str. 1—3, Florian-Geyer-Weg 13, 97204 Höchberg

23. 9. Margot Meyer geb. Schmitt, in Neusalz Breslauer Str. 28, Bodenheimer Str. 80, 28199 Bremen

29. 9. Liselotte Ruccius geb. Krautwurst, in Neusalz Oderstraße 14, Uhlandstraße 47, 73092 Heiningen

80 Jahre

7. 7. Alfred Seeliger aus Trockenau, Hauptstraße 73, Dibberser Mühlenweg 35, 21244 Buchholz

10. 7. Elisabeth Gärtner geb. Krause, in Neusalz Eichamtstr. 7, Zum Eckhardtsanger 33, 99996 Saalfeld

19. 7. Johanna Krumke geb. Danisch, in Neusalz Markt 16, Graf-Spee-Straße 11, 36037 Fulda

28. 7. Regina Ziese geb. Nagel, in Neusalz Freystädter Straße 102, Alte Lübecker Chaussee 5, 24114 Kiel

29. 7. Ernst Krebs aus Deutsch-Wartenberg, Berliner Str. 87, Dohnaer Str. 46, 01219 Dresden, Tel. (03 51) 4 93 69 99

5. 8. Ilse Rüster geb. Malike aus Zollbrücken, Torweg 133, 13591 Staaken

22. 8. Luise Senf geb. Deckert verw. Günther aus Kusser, Grenzweg 19, Keil 24, 21502 Geesthacht

30. 8. Martel Preuß geb. Kopp, in Neusalz Schifferstr. 20, Gartenstr. 20, 24768 Rendsburg

24. 9. Kurt Matysik, in Neusalz Friedrichstraße 52, Käppelstraße 22, 79540 Lörrach

28. 9. Frieda Krause geb. Eichner, in Neusalz Margaretenstr. 16, Cnopfstr. 16, 90451 Nürnberg-Eibach

79 Jahre

8. 7. Elisabeth Irmler geb. Muche, in Neusalz Karlstraße 5, Zedernstraße 14, 75334 Straubenhardt

10. 7. Erna Mimus geb. Beyer, in Neusalz Adolf-Hitler-Straße 98, 52223 Stolberg

11. 7. Linda Prüfer geb. Lorenz aus Trockenau (Tischlerei), in Neusalz Markt 16, Steinstraße 26, 50676 Köln

28. 7. Günther Kubsch, in Neusalz Freystädter Straße 34, 117 Pegasus Trail, Scarborough/Ontario, MIG 3N8, Canada

29. 7. Alfons Hensel aus Trockenau, Hauptstraße 42, Spitzort 21, 21481 Lauenburg

31. 7. Hellmuth Klose in Neusalz Paul-Keller-Str. 8, Kleine Str. 33, 39479 Uenglingen

16. 8. Maria Ritter geb. Pfuhl, in Neusalz Bahnhofstraße 22, Straße des Friedens 6, 04769 Kemmlitz

11. 9. Ursel Langner geb. Opitz, in Neusalz Paul-Keller-Straße 22, Stiftstraße 4, Pf. 23/65, 06567 Bad Frankenhausen

78 Jahre

7. 7. Kurt Büttner aus Költsch. Nr. 84, Straße des Friedens 50e, 14943 Luckenwalde

21. 7. Walter Kadach, in Neusalz Adolf-Hitler-Straße 7, Pfeilstraße 5, 68309 Mannheim

11. 8. Dr. med. Reinhard Mangliers, in Neusalz Angerstraße 7, Hohlstr. 38, 41747 Viersen

27. 8. Georgina Klar geb. Arenz, in Neusalz Eberhard-König-Str. 43, Eppinger Str. 81, 74211 Leingarten

30. 8. Ruth Rennekamp geb. Petruschke aus Carolath, Bahnhofstr. 43, 29559 Wrestedt

13. 9. Gerda Winkler geb. Hering, in Neusalz Berliner Straße 24/26, Gracht 55, 41236 Mönchengladbach

77 Jahre

2. 7. Ruth Walther geb. Gambke, in Neusalz Karlstr. 5 (Bäcker Aßmann), Hainstr. 41, 99192 Apfelstädt

14. 7. Brigitta Fellenberg geb. Haas aus Glogau, Verkäuferin bei Fleischermeister Fechner, Ledenweg 410-01, 01445 Radebeul

2. 8. Herbert Weiß, in Neusalz Amtstraße 12 (Zigarren-Weiß), Unter den Eichen 125a, 12203 Berlin-Lichterfelde

6.8. Edwin Tschirschnitz aus Trockenau, Schulstraße 9, Königsberger Straße 30, 51399 Burscheid

9.8. Hildegard Lindner aus Trockenau, Ruhmer Weg 6, Imigstr. 22, 44339 Dortmund

24.8. Heinrich Wahle, in Neusalz Berliner Str. 49, Appenstedter Weg 16, 21217 Seevetal

28.8. Willi Hänsel aus Zollbrücken, Kometenweg 6, 68305 Mannheim

14.9. Else Vogt geb. Riedel aus Zollbrücken, später Költsch, ab 1936 Neusalz, Wilhelmstr. 6, Thomas-Münzer-Str. 34, Elfriedenheim, 99423 Weimar

24.9. Willi Hubach, in Neusalz Mathildenstraße 16, Hans-Holbein-Straße 3/99—11, 98527 Suhl, Tel. (0 36 81) 30 33 60

76 Jahre

11.7. Gretel Büttner geb. Hächel, in Neusalz Mathildenstraße 12, Straße des Friedens 50e, 14943 Luckenwalde

29.7. Heinz Brachmann, in Neusalz Mühlenweg 7 und Kusser, Waldstr. 7, Riesaer Str. 53 A, 04328 Leipzig

5.8. Margarete Schulz geb. Damaske aus Kusser, Hauptstr. 20, Goethestr. 30, 64347 Griesheim

8.8. Charlotte Irmler geb. Kmieczak, in Neusalz Charlottenstraße 3, Grünstr. und Oderstr. 17, 04600 Altenburg

9.8. Georg Frieben, in Neusalz Gerberstr. 5, Pfalz-Grona-Breite 77, 37081 Göttingen

30.8. Günther Ahr aus Költsch Nr. 101, Grünauer Str. 93, 12557 Berlin-Köpenick

30.8. Erna Töfflinger geb. Zaretzke, in Neusalz Berliner Chaussee 63, Privatstr. 2, 04626 Schmölln

4.9. Fritz Spanowski, in Neusalz Friedrichstraße u. Kusser, Waldstraße 5, Biengartenstraße 57, 64653 Lorsch

17.9. Otto Martens aus Modritz Nr. 32, Im Kamp 20, 49205 Hasbergen

20.9. Irmgard Buchwald geb. Dumke, in Neusalz Eichendorffweg 22, Blumenstraße 8, 79194 Gundelfingen

22.9. Elisabeth Martens geb. Prüfer aus Modritz Nr. 32, Im Kamp 20, 49205 Hasbergen

23.9. Herbert Exler aus Trockenau, Hauptstraße 78, August-Bebel-Straße 5, 63165 Mühlheim/Main

23.9. Johanna Preibisch geb. Kuschke, in Neusalz Margaretenstr. 6, Wörmlitzer Str. 82, 06132 Halle

28.9. Selma Kreidel geb. Parnitzke, in Neusalz Markt 14, Bogenstraße 17, 83024 Rosenheim

28.9. Erich Deutsch, in Neusalz Gruschwitzstraße 19, Ewaldstraße 35, 37075 Göttingen

29.9. Annemarie Ammon geb. Niegisch, in Neusalz Paulinenstraße 12, Tannenweg 14, 78073 Bad Dürrheim

75 Jahre

9.7. Waltraut Striegan, in Neusalz Markt 8 (Feinkostgeschäft u. Weinstube), Lämmerspieler Weg 47, 63071 Offenbach

15.7. Charlotte Rosenau geb. Scheller aus Modritz Nr. 28, Grünstr. 23, 06766 Wolfen

19.7. Elsbeth Müßigbrodt geb. Hahn aus Trockenau, Hauptstr. 103, gearbeitet bei Bielitz, ab 1941 im Krausewerk, Falkenstr. 12, 16761 Hennigsdorf

23.7. Herta Hubach geb. Schulz, in Neusalz Waldstraße 5, Hans-Holbein-Straße 3/99—11, 98527 Suhl

25.7. Margarete Tschierschke, Diakonisse, in Neusalz Luisenstr. 23 u. Gneisenaustr. 13, Pfefferstr. 10, 39114 Magdeburg

1.8. Siegfried Schimke, in Neusalz Paul-Keller-Str. 23, Unter der Bleiche 24, 31848 Bad Münder, Tel. (0 52 42) 23 61

7.8. Martha Herfort geb. Krägefsky, in Rauden Dorfstr. 10, Schillingshofweg 17, 33659 Bielefeld 12, Tel. (05 21) 49 93 75

8.8. Margarete Fiedler geb. Petruschke, verw. Schulz, in Neusalz Friedrichstraße 33, Paderborner Straße 83, 44143 Dortmund-Körne

9.8. Hildegard Mangliers geb. Stiewe, Hohlstraße 38, 41747 Viersen

14.8. Ilse Busch geb. Richter, in Neusalz Raudener Str. 1, Prenskerstr. 47, 01558 Großenhain

23.8. Hans Viebrock, in Neusalz Gruschwitzstr. 25, Sonnenweg 3, 49808 Lingen

3.9. Gerda Liebich geb. Schulz, in Neusalz Hüttenkolonie 1, Kleine Münzstraße 2, 39104 Magdeburg

11.9. Käte Wiedemuth, in Neusalz Comeniusstraße 15, Am Bahnhof 37c, 06577 Heldrungen

18.9. Dietrich Klenner, in Neusalz Goethestraße 8, Zum Pastorsweiher 11, 52355 Düren

29.9. Hanna Fischer geb. Braungart (Pantoffelfabrik), Zeppelinstr. 1, 77652 Offenburg

74 Jahre

23.7. Ewald Lüpke, in Neusalz Schlachthofstraße 5, Werner-Seelenbinder-Straße 13,14770 Brandenburg

14. 8. Günter Kuschke, in Neusalz Breslauer Str. 6 ein Lebensmittelgeschäft, Wohnung Margaretenstr. 6, Käthe-Kollwitz-Str. 15, 04827 Machern

17. 8. Max Ullmann, in Neusalz Eichendorffweg 60, Heidkampsweg 44, 25462 Rellingen

30. 8. Else Bochenko geb. Höppner aus Trockenau, Hauptstr. 51, Hohlgasse 1, 74379 Groß Ingersheim

30. 8. Kurt Decker aus Kusser, Hauptstr. 17, Fröbelstraße 46 E, 31228 Peine

30. 8. Günter Gohlisch, in Neusalz Schlachthofstr. 3, Ringstr. 24, 96199 Zapfendorf

1. 9. Charlotte Muche geb. Fröhlich, Jahnstraße 38, 75173 Pforzheim

6. 9. Rudolf Müller-Hagen, in Neusalz Berliner Str. 16, Obere Lagerstr. 8, 82178 Puchheim

8. 9. Elly Krumke geb. Berthold aus Trockenau, Sonnenstraße 23, 35457 Lollar-Salzböden

10. 9. Georg Schmidt aus Modritz Nr. 23, Gutnickstr. 21, 50769 Köln-Thenhoven, Tel. (02 21) 78 14 90

17. 9. Heinz Sander, in Neusalz Pastorgasse 3, Ernst-Reuter-Str. 39, 32257 Bünde

24. 9. Ingrid Menzel, in Neusalz Bahnhofstraße 12, Jean-Paul-Straße 6, 95119 Naila

28. 9. Lucia Ruske geb. Püschel, in Neusalz Angerstraße 34, Bodelschwinghstraße 4, 95632 Wunsiedel

73 Jahre

3. 7. Helmut Simon, in Neusalz Schefflerstraße 3, Am Bichele 3, 88131 Lindau

9. 7. Hannelore Nagler geb. Horn, in Neusalz Freystädter Str. 80, Holländische Heide 7, 42113 Wuppertal 1, Tel. (02 02) 76 24 77

12. 7. Elisabeth Tix geb. Hänelt aus Bobernig Nr. 130, Wettinstr. 30, 09427 Ehrenfriedersdorf

15. 7. Käte Exler geb. Damaske aus Trockenau, Hauptstraße 78, August-Bebel-Straße 5, 63165 Mühlheim/Main

20. 7. Wolfgang Franke, in Neusalz Raudener Str. 10, Haselweg 12, 72116 Mössingen, Tel. (0 74 73) 63 79

21. 7. Werner Ackermann, in Neusalz Schifferstr. 7 (Tischlerei), Ruhlander Str. 6, 01993 Schipkau/Cottbus

7. 8. Herbert Simon aus Liebschütz, Lehre in Tischlerei Prikowski, Am Glockensiek 4, 31848 Bad Münder

7. 8. Alfred Michel aus Aufhalt, Dorfstr. 29, Göteborger Str. 19, 28719 Bremen

12. 8. Herfried Tschirschnitz aus Trockenau, Schulstraße 9, Saarlandstraße 56, 67061 Ludwigshafen, Tel. (06 21) 57 63 70

16. 8. Lydia Weigand geb. Janitschke, Beethovenstraße 9, 95213 Münchberg

30. 8. Georg Zeike, in Neusalz Berliner Str. 8, Michael-Burgau-Str. 8, 93049 Regensburg

5. 9. Hildegard Riechert geb. Marufke, in Neusalz Karlstraße 1, Wandsbeker Chaussee 255, 22089 Hamburg

11. 9. Ingeborg Walter geb. Frühschulz, in Neusalz Hüttenweg 8, Kurt-Freund-Str. 28, 06130 Halle

72 Jahre

8. 7. Ursula Rietschel geb. Stoltenburg, in Neusalz Hafenstr. 4, Allende 51, 36433 Bad Salzungen

19. 7. Loni Späth geb. Damaske aus Trockenau, Fährstraße 9, Kameruner Str. 30, 13351 Berlin

2. 8. Ursula Petschke geb. Grosse aus Modritz Nr. 11 (Bäckerei), Nimrodstr. 91, 13469 Berlin

3. 8. Marie-Luise Ruhm geb. Weidmann, in Neusalz Berliner Straße 14, Im Tanneck 3, 56307 Harschbach

6. 8. Thea Werr geb. Opitz, in Neusalz Gruschwitzstraße, Berliner Straße 18, Raudener Straße 39, Uhlandstraße 42, 78166 Donaueschingen

13. 8. Heinz Thater, in Neusalz Friedrichstraße 62, Eckermannstr. 10, 29525 Uelzen

28. 9. Anna Kirchner, unsere Betreuerin in Offenbach, Neckarstr. 6, 63071 Offenbach/Main

71 Jahre

4. 7. Dr. med. vet. Johannes Wende, in Neusalz Bahnhofstr. 20, G.-von-Scharnhorst-Str. 19, 02977 Hoyerswerda

12. 7. Walter Wiesemann aus Zollbrücken, Hyazinthenstr. 17, 06122 Halle, Tel. 03 45-64 28 38

13. 7. Angela Riedel geb. Pürschel, in Neusalz Angerstraße 34, Goethestraße 5, 90409 Nürnberg

19. 7. Herta Augstein geb. Sander, in Neusalz Lutherstr. 15, Bahnhofstr. 17, 72116 Mössingen

1. 8. Martin Sonntag, in Neusalz Wallstr. 1, Stettiner Str. 6, 26919 Brake, Tel. (04 401) 8 13 95

6. 8. Hansgeorg Reiche aus Trockenau, Hauptstraße 45 (Hensels Gasthof), Winkelkamp 21, 33605 Bielefeld

15. 8. Erika Leib geb. Meissner, in Neusalz Friedrichstr. 48, Rappelstr. 12, 82272 Moorenweis

19. 8. Charlotte Stanowsky geb. Fiedler aus Költsch Nr. 66, bei Gruschwitz gearbeitet, Saarbrücker Str. 16, 03048 Cottbus

23. 8. Helga Schütze geb. Dullin aus Modritz, Vater dort Lehrer, Forsthausweg 1, 37154 Northeim

14. 9. Gretel Anders, in Neusalz Mathildenstr. 13, August-Schärttner-Str. 11/34, 14770 Brandenburg

27. 9. Helmut Sommer, in Neusalz Luisenstr. 3 u. Kirchhofstr. 10, Am Schützenbruch 16b, 40878 Ratingen

70 Jahre

6. 7. Helene Ostendorf geb. Pürschel, in Neusalz Wallstr. 2, Niedlingsgasse 26, 07646 Stadtroda

9. 7. Gretel Droste geb. Putzke, in Neusalz Goethestr. 13 u. Lessingstraße 1, Jungstraße 17, 91054 Erlangen

18. 7. Helmut Schulz aus Bobernig, Konstanzer Str. 49, 10707 Berlin

20. 7. Joachim Pusch, in Neusalz Paul-Keller-Straße 7 u. Angerstraße 5, Wildentenweg 9, 50127 Bergheim

8. 8. Karl Horst Baudach, in Neusalz Raudener Straße 22, Bürgermeister-Sitler-Straße 12, 74889 Sinsheim

9. 8. Maria Kanwischer geb. Kunert, in Neusalz Am Bahnhof 17, Richard-König-Str. 45, 04916 Herzberg/Elster

17. 8. Regina Streichert geb. Tietze aus Erkelsdorf Nr. 3, Sudersenstr. 14, 30451 Hannover

25. 8. Hildegard Pfeiffer geb. Milch aus Trockenau, Hauptstr. 55, Erich-Gentsch-Straße 12, 04600 Altenburg

31. 8. Herta Kaczmaryk geb. Baer, in Kusser Eisensteinweg 1b, Backsberg 9, 99958 Nägelstedt

10. 9. Paul Schaefer, in Neusalz A.-Hitler-Str. 36, An der Bergkette 48, 31655 Stadthagen

11. 9. Wolfgang Hentschel, in Neusalz Lutherstraße 35, Hardtwaldring 91A, 68723 Oftersheim

13. 9. Ursula Häfner geb. Arnold, in Neusalz Breslauer Str. 81, Wingerstr. 15, 63505 Langenselbold

13. 9. Katharina Stock geb. Körner, in Neusalz Berliner Chaussee 29, Abtstr. 15, 38106 Braunschweig

14. 9. Heinz Hunger, in Neusalz Breslauer Str. 47, Winkelweg 4, 31226 Peine, Tel. (05171) 51518

17. 9. Erwin Stanowsky aus Költsch Nr. 3, Röntgenstr. 45, 68535 Edingen

19. 9. Ernst Gaile aus Deutsch-Wartenberg, Rosengasse 8, Am Vorwerk 38a, 33611 Bielefeld

69 Jahre

3. 7. Erna Rothe geb. Menke aus Modritz Nr. 33, Europaring 68, 53123 Bonn

5. 7. Walter Krautwurst, in Neusalz Schönaichweg 2 u. Sutherstr. 45, Zehentweg 1, 94374 Schwarzach

5. 7. Hella Preuninger geb. Schmidt aus Modritz Nr. 29, Mathias-Blank-Str. 12, 79115 Freiburg, Tel. (0761) 492085

24. 7. Lisa Kriegel geb. Bielitz aus Kusser, Berliner Chaussee 45, Klaus-Nanne-Str. 36, 22457 Hamburg

1. 8. Edeltraud Grundmann, in Neusalz Oderstraße 13, Barmbeker Str. 81, 22303 Hamburg

17. 8. Klaus Muche, in Neusalz Schönaichweg 13, Hohe Straße 29, 07768 Kahla/Thür.

2. 9. Hertha Grote, in Neusalz Berliner Straße 13, Schulstr. 52, 41751 Viersen

10. 9. Herta Schulz geb. Gohlisch, in Neusalz Schlachthofstraße 3, Erich-Weinert-Straße 17, 15517 Fürstenwalde

13. 9. Lotte Wolf geb. Leuschner, in Neusalz Oderstraße 8, Zwingerstraße 13, 06110 Halle

19. 9. Ingeborg Zimmermann geb. Glazer, in Neusalz G.-Hauptmann-Str. 28, Riebekstr. 44, 04317 Leipzig

26. 9. Christa Kolombe, in Neusalz Oderstraße 11, Straße der Jugend 6 F, 16866 Kyritz

28. 9. Dietburg Kolodziej geb. Klose, verw. Schubert, in Neusalz Bahnhofstraße 20, Mühlweg 5a/511, 09599 Freiberg/Sa.

68 Jahre

1. 7. Dora Blank geb. Wolf aus Trockenau, Ruhmerweg 10, Genslerstr. 30, 13055 Berlin

22. 7. Edith Rothe geb. Kurzmann, in Neusalz Berliner Chaussee 37, Straße der Jugend 22a, 99634 Straußfurt/Unstrut

3. 8. Ingrid Spiel geb. Praast, in Neusalz Bahnhofstr. 22 (Fengler), Ostpreußenstr. 2, 66822 Lebach, Tel. (06881) 51639

7. 8. Helmut Schulz, in Neusalz Wilhelmstraße 20 (Schwieder), Bahnhofstraße 14, 31832 Springe

18. 8. Sonja Hülsmann geb. Godyla, in Neusalz Am Vogelsberg 2, Albrechtstraße 11, 58636 Iserlohn

31. 8. Günter Neumann in Neusalz Fr.-v.-Stein-Str. 13, Donatusstr. 2 a, 50354 Hürth

20. 9. Manfred Rösler aus Zollbrücken, Tannenschlag 2, 23568 Lübeck

67 Jahre

1. 7. Charlotte Kassebaum geb. Schulze, in Neusalz Berliner Str. 55, Enkeltochter des Fleischermeisters Adolf Margnus, Wittekindstr. 21, 27570 Bremerhaven

4. 7. Werner Wittig, in Neusalz Bahnhofstr. 18, Breslauer Str. 257, 38440 Wolfsburg

5. 7. Wolfgang Balkow, in Kusser Berliner Chaussee 43, Leipziger Str. 23c, 03048 Cottbus

1. 8. Heinz Schauder, in Neusalz Gustav-Freytag-Str. 1, Diebrocker Str. 13, 33613 Bielefeld

7. 8. Edeltraud Weihrauch geb. Wittwer, in Neusalz Berliner Chaussee 11 (Leimfabrik), 07646 Erdmannsdorf, Nr. 17

12. 8. Edith Haser geb. Boine aus Lippen, J.-R.-Becher-Straße 20, 04703 Leisnig

23. 8. Elfriede Lehmann geb. Walter, in Neusalz Schefflerstr. 5, Werner-Seelenbinder-Ring 32, 03048 Cottbus

31. 8. Gisela Stöber geb. Böhmert, in Neusalz Kirchstr. 13, Mozartstr. 23, 86381 Krumbach

2. 9. Edith Steinbrück geb. Kapusciak, in Kusser Feldstr. 3, In den Peschen 51, 47228 Duisburg

22. 9. Ingeborg Brandt geb. John, in Neusalz Hindenburgstr. 4, 4911 Vanguard Road NW, Calgary Alta, T 3 A OR 5, Canada

27. 9. Angela Hübe geb. Schmidt, Kirschenallee 141, 47443 Moers

30. 9. Reinhard Stober, in Neusalz Wilhelmstr. 19, Straße des Friedens 61 b, 14943 Luckenwalde, Tel. 65 69

66 Jahre

8. 7. Dr. Wilfried Eicke, in Neusalz Julius-Kopp-Str. 13, Senator-Bauer-Str. 14, 30625 Hannover 61, Tel. (05 11) 55 14 94

8. 7. Vera Striegler geb. Woitschach aus Lippen, in Neusalz Gruschwitzstr. 26 (Villa Woysch), gelernt bei Friseur Jacob, Dresdener Str. 12, 01662 Meißen

25. 7. Margot Schumann geb. Fripan, in Neusalz Schlachthofstr. 6—8, Niederwaldstr. 62, 64625 Bensheim

26. 7. Edeltraud Klitzsch geb. Helbig, in Neusalz Mathildenstraße 14, Helmholtzstraße 16, 04626 Schmölln

30. 7. Renate Knufinke geb. Stöhr aus Berlin, von 1938—1940 u. 1943—1945 im Internat der Zinzendorfschule, Sudetenlandstr. 39, 91757 Treuchtlingen

31. 7. Brunhilde Herold geb. Küllmann, in Neusalz Margaretenstr. 4, Heideweg 16, 92693 Eslarn

7. 8. Ruth Höhne, in Neusalz Am Bahnhof 15, Ratiborstr. 26, 90473 Nürnberg

16. 8. Hildegard Garnel geb. Tscharntke, in Neusalz Margaretenstr. 8, Greisenbergstr. 4a, 25704 Meldorf

20. 8. Gudrun Tietze geb. Knoche, in Neusalz Breslauer Str. 63, Mühlenweg 47, 56865 Blankenrath, Tel. (0 65 45) 4 60

11. 9. Ehrenfried Walke, in Neusalz Eichamtstr. 20, Maximilianstr. 24, 41472 Neuss, Tel. (0 21 01) 46 16 82

65 Jahre

19. 4. Joachim Machoy aus Lippen, 04668 Böhlen

29. 7. Ingrid Schwoerbel geb. Schreiber, in Neusalz Goethestr. 18, Rossittenstr. 3, 78315 Radolfzell-Möggingen

10. 8. Siegfried Linke, in Neusalz Lutherstr. 7, Barnewitzer Weg 39, 13585 Berlin

14. 8. Christa Flügge geb. Weigelt, in Neusalz Breslauer Str. 47, Trift 11, 03185 Everode

19. 8. Edgar Werner aus Trockenau, Hauptstr. 116, Marchlewskiring 78, 16303 Schwedt/Oder

28. 8. Gerda Köhler geb. Thiel, in Neusalz Hüttenweg 2, Am Ring 13, 04564 Böhlen

11. 9. Sieglinde Hoffmann geb. Hahnemann, in Neusalz Grünstr. 12/14, Stutzhofweg 7, 79737 Herrischried

20. 9. Alexander von Treskow, Arnika-Str. 27, 44789 Bochum

24. 9. Ursula Hellmuth geb. Fell aus Deutsch-Wartenberg, Berliner Str. 24, Chausseestr. 34, 39326 Angern

27. 9. Brigitte Rudolph geb. Pohl, in Neusalz Preußstr. 3, Dorfstr. 5, 04639 Maltis

64 Jahre

30. 8. Gottfried Tessarzyk, in Neusalz Oderstr. 13 (Bäckerei), Schäferberg 29, 06406 Bernburg

19. 9. Lydia Becker geb. Senftleben aus Zollbrücken Nr. 65, Guttenbergstr. 26, 31303 Burgdorf, Tel. (0 51 36) 8 44 92

26. 9. Edeltraut Löwe geb. Dausel, in Neusalz Freystädter Str. 47, Carl-Heydemann-Ring 121, 18437 Stralsund

63 Jahre

17. 7. Dr. med. Ruth Kaizik, in Neusalz Berliner Chaussee 11—13, Illebener Weg 1, 99947 Bad Langensalza

17. 7. Gerhard Milke, in Neusalz Bahnhofstr. 12 (Bäckerei), Frankenstr. 2, 14943 Luckenwalde

11. 8. Siegfried Walf, Konditormeister, in Neusalz Margaretenstr. 8, Westring 142, 08393 Meerane

13. 8. Siegfried Liebig, in Neusalz Berliner Straße 69, Hohepfortestraße 11, 39106 Magdeburg

14. 8. Ursula Timme geb. Kretschmer, in Neusalz Freystädter Straße 110, Otto-Kohle-Straße 1, 39218 Schönebeck/Elbe

30. 8. Inge Kohn geb. Lange, in Kusser Hauptstraße 12, An der Drehe 10A, 02796 Jonsdorf

18. 9. Edelgard Schuck geb. Hänsel aus Zollbrücken Nr. 97, Wuppertalstraße 16, 51371 Leverkusen-Opladen

62 Jahre

2. 7. Margarete Saul geb. Weidemann, in Neusalz Hüttenkolonie 10, Kantstr. 23, 99867 Gotha

8. 8. Gisela Knöcklein geb. Kreft, in Neusalz Breslauer Str. 58, Albrecht-Dürer-Str. 2, 95326 Kulmbach

15. 8. Lothar Stepanek, in Neusalz Böhmestr. 23, Schulsteig 4, 22880 Wedel

17. 8. Heidede Frisch geb. Curth, in Neusalz Scharnhorststr. 3, Kirchstr. 26B, Unterwiehre-N., 79100 Freiburg i. Br.

20. 9. Jutta-Maria Krüger geb. Dumke, in Neusalz Margaretenstr. 16 und Eichendorffweg 26, Margeritenweg 3, 30880 Laatzen

27. 9. Wolfgang Buley, in Neusalz Bahnhofstr. 4, Prahlsdorfer Weg 3a, 21465 Reinbek

61 Jahre

12. 7. Ilse Bröckel geb. Hübner, in Neusalz Oderstraße 13, Haldenslebener Str. 1, 39343 Süplingen

23. 7. Klaus Bierfreund, Scheidstraße 3, 35516 Hatzfeld/Eder

30. 8. Günter Szameitat, in Neusalz Friedrichstraße 60, Blumenstraße 9, 70736 Fellbach

24. 9. Anneliese Schreiber, in Neusalz Goethestraße 18, An der Wasserdelle 6, 51427 Bergisch-Gladbach

60 Jahre

11. 7. Edith John geb. Hentschel, in Neusalz Lutherstr. 35, Dr.-Wachsmann-Str. 29, 17454 Zinnowitz

17. 7. Hubert Walke, in Neusalz Eichamtstr. 20 (Bäckerei), Am Finkenherd 6, 39624 Schönebeck/Elbe

11. 8. Gisela Arleth geb. Teige, in Neusalz Breslauer Str. 47, Wilhelm-Hauff-Str. 20, 86161 Augsburg

21. 8. Inge Fischer geb. Riedel, in Neusalz Breslauer Str. 60, Otto-Nuschke-Str. 39, 03050 Cottbus, Tel. 03 55 - 42 21 09

7. 9. Dora Schreiber, in Neusalz Margaretenstr. 1, Wilhelmshöher Allee 312, 34131 Kassel, Tel. 05 61 - 3 29 24

Anschriftenänderungen und neue Adressen

Anita Aleantara geb. Kliche, geb. in Modritz Nr. 7, 11. 4. 1937, Estrada de Sacarrao 950, 22785 – 080 Rio de Janeiro, Brasilien

Brunhilde Burghardt geb. Koßmann, geb. 19. 7. 1910, in Neusalz Berliner Str. 25 und Breslauer Str. 53, Münzstr. 5, 06295 Eisleben, Tel. 0 34 75 - 68 17 48

Klara Doernfeld geb. Heinrich, geb. 20. 11. 1916 in Trockenau, Vorwerkgasse 5, Reichsstr. 97 A, 14052 Berlin

Eberhard Gottwald, geb. 21. 2. 1930, in Neusalz Berliner Str. 63, Sturmiusstr. 1 a, 36037 Fulda

Klaus Keil, in Neusalz Freystädter Str. 59 (Schmiedemstr. Otto Keil), Fellertstr. 81, 15890 Eisenhüttenstadt

Joachim Kliche, geb. 7. 4. 1939 in Modritz Nr. 7, Altdorfer Str. 9, 90480 Nürnberg

Martha Leutloff geb. Klinitzke, geb. 27. 3. 1919 in Zollbrücken, Rennebergstr. 3, 01445 Radebeul

Manfred Liebig, geb. 23. 6. 1931, in Neusalz Angerstr. 33, Wilhelm-Klees-Str. 15 F, 39108 Magdeburg

Bernhard Rutsch, geb. 2. 6. 1930, in Neusalz Karlstr. 16—18 (Kohlenhändler Willy Rutsch), Friedrich-Ebert-Str. 102, 47226 Duisburg, Tel. 0 20 65 - 7 55 30

Siegfried Sämerow, in Neusalz Bahnhofstr. 24 (Färbermstr. Ernst Sämerow), An der Schanze 29, 15926 Luckau

Dora Schüler geb. Herbst, in Neusalz Freystädter Str. 109, Rohrsängerweg 57, 24146 Kiel, Tel. 04 31 - 7 89 03 44

Luise Senf geb. Deckert verw. Günther, geb. 22. 8. 1915, in Kusser Grenzweg 19, Keil 24, 21502 Geesthacht

Heinz Steuer, geb. 13. 11. 1929, in Neusalz Margaretenstr. 2, Schmedekenstr. 7, 31228 Peine

Edgar Werner, geb. 19. 8. 1930 in Trockenau, Hauptstr. 116, Marchlewskiring 78, 16303 Schwedt/Oder

Hans Wittig, geb. 23. 10. 1922 in Deutsch-Wartenberg, später Sägewerk Nittritz, Steggellenbuck 15, 79761 Waldshut-Gurtweil

Wir trauern um unsere Heimatfreunde

Den Angehörigen gilt unser Mitgefühl

2. 4. 1986 Artur Gurschke, geb. 2. 6. 1900 in Zollbrücken, in Neusalz Raudener Str. 55, gestorben in Peine

25. 1. 1990 Frieda Gurschke geb. Schulz, geb. 30. 4. 1906 in Neusalz, gestorben in Peine, am 7. 4. 1995 mitgeteilt von beider Sohn Manfred Gurschke, Kommerzienrat-Meyer-Allee 14, 31226 Peine

2. 1. 1991 Horst Jänisch, geb. 18. 9. 1910, in Neusalz Karlstr. 12, mitgeteilt von seiner Tochter Karin Lauppe, 8 Lexington Drive, Middletown/ Delaware, 19709 USA

1993 Ilse Knippschild geb. Illmer, geb. 11. 5. 1924, in Neusalz Eichamtstr. 7, gestorben in 23970 Wismar, mitgeteilt von Edeltraut Schäfer geb. Podes, 34289 Zierenberg-Laar 7

17. 12. 1994 Klara Kulitz geb. Hauptmann aus Trockenau, Gartenstr. 14 oder Mühlenweg 6, geb. 1. 1. 1905, gewohnt in der Fichtestr. 24 in Berlin, gestorben in Peine, mitgeteilt von Gertrud Dumke geb. Bittner, Luisenstr. 22 a, 31224 Peine

20. 12. 1994 Günter Lange, geb. 27. 1. 1926, in Neusalz A.-Hitler-Str. 4, mitgeteilt von seiner Ehefrau Hildegard, Albrecht-Dürer-Str. 58, 90513 Zirndorf

31. 12. 1994 Hildegard Bedke geb. Foerster, geb. 4. 3. 1910 in Neusalz, dort Wilhelmstr. 12 a, Bäckerei Foerster. Beim Stiftungsfest des Kirchenchores im Jahre 1928 lernte sie den Gießerei-Ingenieur Ernst Bedke kennen, den sie am 16. 7. 1935 heiratete. Die Familie zog, der Arbeit folgend, über Leipzig nach Gummersbach und zog fünf Söhne und eine Tochter groß. Mitgeteilt von dem Sohn Eberhard Bedke, Bickenbachstr. 80, 51643 Gummersbach (Steinenbrück), Tel. 0 22 61 - 6 69 14

3. 2. 1995 Johannes Liebig, geb. 1. 4. 1930, in Neusalz Angerstr. 33, gestorben in 39179 Ebendorf, mitgeteilt von seinem Bruder Manfred Liebig, Wilhelm-Klees-Str. 15 F, 39108 Magdeburg

3. 2. 1995 Meta Raskopf geb. Hauptmann aus Trockenau, Gartenstr. 14 oder Mühlenweg 6, geb. 8. 2. 1910, gestorben in Peine, mitgeteilt von einem Neffen in Peine

2. 3. 1995 Wanda Lebek geb. Häusler, geb. 22. 11. 1906 in Modritz, wohnhaft in Zollbrücken Nr. 73 a, mitgeteilt von ihrem Sohn Wolfgang Lebek, Florianweg 41, 60388 Frankfurt

19. 3. 1995 Martha Dehmel geb. Krähan, geb. 24. 3. 1911, in Neusalz Am Vogelsberg 4, gestorben in 07646 Tröbnitz, mitgeteilt von Helene Ostendorf, Niedlingsgasse 26, 07646 Stadtroda

19. 3. 1995 Doris Fickert geb. Seifert, geb. 6. 5. 1920 in Wonsowko Krs. Posen, in Neusalz Schifferstr. 11

8. 5. 1995 Horst Fickert, geb. 25. 3. 1912, beide verstorben in 77736 Zell am Harmersbach, Kirchstr. 22 d. Dies teilen mit ihren Familien die Kinder Heidi Dibbern, Dieter Fickert und Herta Kornadt mit.

21. 3. 1995 Martha Schinkel geb. Sander verw. Hanke, geb. 20. 2. 1911, in Neusalz A.-Hitler-Str. 29, gestorben in Albrode/Harz, mitgeteilt von ihrer Tochter Gudrun Gall, Biesehof 1, 39615 Falkenberg und ihrer Schwägerin Else Hanke geb. Sachse, Eichendorffstr. 14, 35116 Hatzfeld

22. 3. 1995 Elise Maria Landsberger, geb. 18. 10. 1898, in Neusalz Friedrichstr. 29, ehemalige Klavierlehrerin, Schwester des 1986 im Alter von 93 Jahren verstorbenen Gustav Landsberger, mitgeteilt von ihren Neffen und Nichten, Traueranschrift Dieter Landsberger, Jungborn 32, 22459 Hamburg

31. 3. 1995 Christa Vrielink geb. Rutsch, geb. 8. 7. 1924, in Neusalz Raudener Str. 24, gestorben in Hengelo/Holland, mitgeteilt von Edeltraut Schäfer geb. Podes, 34289 Zierenberg-Laar 7

31. 3. 1995 Harald Zeisler, geb. 9. 1. 1917, in Neusalz Bahnhofstr. 26, ehemaliger Pfadfinder und Mitglied des Schwimmvereins, bekannt durch sein „Tagebuch von einer Reise an die Oder" in den NN 171 bis 174. Mitgeteilt von seiner Ehefrau Justina, Mittererstr. 6, 83329 Waging am See/Tettenhausen

5. 4. 1995 Luise Herbst geb. Koschinski, geb. 14. 8. 1909, in Neusalz Freystädter Str. 109, gestorben in 24146 Kiel, mitgeteilt von ihrer Tochter Dora Schüler, Rohrsängerweg 57, 24146 Kiel

8. 4. 1995 Berta Klose geb. Körner, geb. 28. 4. 1902, in Neusalz Berliner Chaussee 52, gestorben in 79576 Weil/Rhein, mitgeteilt von Familie Hermann, Tullastr. 22, 79576 Weil

14. 4. 1995 Werner Grasse, geb. 28. 5. 1921, in Neusalz Paulinenstr. 5, Sohn des Bierverlegers Otto Grasse, mitgeteilt von seiner Ehefrau Karen Holve-Grasse, Fabriciusring 32, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe

4. 5. 1995 Käthe Hein geb. Kliche aus Modritz Nr. 7, geb. 23. 3. 1925, gestorben in Neuwied, mitgeteilt von ihrer Schwester Rita Marbach, Alsbachstr. 23, 54675 Mettendorf

Du hast uns zu Dir hin,
oh Gott, geschaffen, und unser
Herz ist unruhig in uns,
bis daß es ruht in Dir.
Augustinus

Geborgen in unserer Liebe wurde mein lieber Lebensgefährte, unser guter Vater, Opa und Uropa von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Werner Grasse

* 28. 05. 1921 in Neusalz/Oder † 14. 04. 1995 in Neu-Anspach/Ts.

In stiller Trauer

Karen Holve-Grasse
Reinhard Grasse
Norbert Grasse
Carola Grasse mit Familien

61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Fabriciusring 32

Meine Kraft ist in den
Schwachen mächtig.
2. Kor. 12,9

Nach einem gottesfürchtigen und arbeitsreichen Leben voller Liebe und Güte wurde unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hildegard Bedke

geb. Foerster

* Neusalz/Oder 4. März 1910 † Gummersbach 31. Dezember 1994

heute in Ewigkeit abberufen.

In Liebe und Dankbarkeit
Jürgen Bedke – Marianne Lippe
Armin Bedke – Inge Bedke geb. Heins
Eberhard Bedke – Ingeburg Bedke geb. Heidelmann
Winfried Bedke – Erika Bedke geb. Scholz
Waltraud Bielfeld geb. Bedke – **Detlev Bielfeld**
Joachim Bedke – Elisabeth Bedke geb. Pieper
15 Enkel und 6 Urenkel
Martin und Trude Foerster
Heinz und Irmgard Foerster
Erika Foerster geb. Kellert
und alle Verwandten

Gummersbach, Bickenbachstraße 80,
den 31. Dezember 1994

Tante Liese ist von uns gegangen

Elise Maria Landsberger

* 18. Oktober 1898 † 22. März 1995

Ein langes Leben voller Liebe, Güte und Hilfsbereitschaft ist vollendet.

Wir hatten sie lieb und werden sie nicht vergessen

Dieter und Inge Landsberger mit
Kathrin und Nils-Peter
Margarete Landsberger geb. Speer
Busche und Werner Heilemann
Peter u. Christel Landsberger mit Andy
Ute und Christine Edeler
Elke und Bernard Perin mit
Christophe und Caroline
Margot Nowinski

Jungborn 32, 22459 Hamburg

Der Herr ist mein Hirte,
ich leide nicht Mangel.
Er leitet mich auf rechte Bahn
um seines Namens willen.

Mit Gottvertrauen nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater und Großvater

Herrn Harald Zeisler

Realschuldirektor i. R.

geb. 9. 1. 1917 gest. 31. 3. 1995

In stiller Trauer:
Justina Zeisler
Marion Zeisler
Bettina Zeisler
Reinhard Schülke-Zeisler
und Enkelkinder

Tettenhausen/Waging am See
Mittererstraße 6

Meine liebe, stets hilfsbereite, gute Freundin und Klassenkameradin

Christa Vrielink

geb. Rutsch

* 8. Juli 1924 † 31. 3. 1995

ist nach einem kurzen Krebsleiden plötzlich und unerwartet gestorben. Sie folge ihrem jüngsten Sohn Andy und ihrem Ehemann Jan in die Ewigkeit.

In inniger Verbundenheit
und stiller Trauer
Edeltraut Podes-Schäfer

Zierenberg – Laar 7
Hengelo (Holland)